

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das hiesige „Wochenblatt“ „Sonnabend“



Verleger: Eduard Schönbach, Flörsheim a. M., Hauptstraße 40. —
Redaktion: Eduard Schönbach, Flörsheim a. M., Hauptstraße 40. —
Druck: Eduard Schönbach, Flörsheim a. M., Hauptstraße 40. —
Preis: 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Semester, 1.00 M. pro Jahr.

Verleger: Eduard Schönbach, Flörsheim a. M., Hauptstraße 40. —
Redaktion: Eduard Schönbach, Flörsheim a. M., Hauptstraße 40. —
Druck: Eduard Schönbach, Flörsheim a. M., Hauptstraße 40. —
Preis: 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Semester, 1.00 M. pro Jahr.

Nummer 23.

Dienstag, den 24. Februar 1914.

18. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Militärlieferanten der Gemeinde Flörsheim erfolgt am Freitag den 27. Februar 1914 vormittags 7 1/2 Uhr beginnend, im Gasthause „Zur Burg Ehrenfels“ in Hochheim a. M.

Die Militärlieferanten haben sich pünktlich um 7 1/2 Uhr zur Musterung einzufinden und die beiden älteren Jahrgänge den Losungsschein mitzubringen.

Die Prüfung der Reklamationen findet am Montag den 2. März 1914 im Musterlokale nach beendeter Musterung statt. Dabei müssen die Angehörigen (Eltern, Brüder über 16 Jahre) wegen deren Erwerbsunfähigkeit die Zurückstellung oder Befreiung eines Militärlieferanten beantragt worden ist, zugegen oder, im Falle sie durch Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert sind, durch ein ärztliches Zeugnis entschuldigt sein, da sonst keine Berücksichtigung stattfinden kann.

Flörsheim, den 21. Februar 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Notales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 24. Februar 1914.

1. Prinz Karnevals Glück und bevorstehendes Ende. Ein echtes Fastnachtswetter halb gut, halb schlecht hat bis jetzt den Kampf gegen das Mauer- und Philister-tum unterstützt. Heute wird die sieggewohnte Armee zum letzten und erfolgreichsten Angriff vorgehen und damit hofft man das langweilige Ungeheuer endgültig an den Boden zu zwingen. Bereits am Samstag ging der Kampf in einen entscheidenden Vorstoß über. Im Karthäuserhof beim Lieberfranz war es wie immer, ur-fidel und gemütlich. Die Musik und die Saaldekoration waren so recht der Karnevalsstimmung angepasst und bald schwamm alles in echter rechter Faschingslust. Die Philister wurden reihenweise zur Straße gebracht. Gleich-zeitig absolvierte die „Gemütlichkeit“ im Taunus eine Sitzung, die sich hören und sehen lassen konnte. Auch diese Veranstaltung war nur für Mitglieder und ein-geführte Gäste. Einen gut besuchten Maskenball hatten die „Obertrübsen“ in der Stadt Flor (Hr. Weibacher) wobei manch erschlagener Feind die Wahlstatt deckte. Weitere öffentliche Maskenbälle brachte der Sonntag und zwar einen im Hirsch (Turnverein) und einen im Kaiserhof (ver. Sportvereine).

Bei beiden Veranstaltungen schwang der ruhmgelönte Prinz recht ausdauernd und mutvoll sein Scepter. Recht groß war die Beteiligung an der Preiskonkurrenz beim Turnverein. Von 19 Bewerbern wurden 12 prämiert und zwar erhielten den

1. Preis: Gärtnerpaar (Joh. Edert u. Frau)
2. „ Würfelspiel (Frau Kraus)
3. „ Stechpalme (Bräulein Hammer)
4. „ Offizier der Frieder. Armee (Unbekannt)
5. „ Ehepaar (Philipp Kohl u. Fr. Idstein)
6. „ Bergmann (Frau Theis)
7. „ Hufarin (Fr. K. Hofmann)
8. „ Schnitterin (Frau Kikinger)
9. „ Storchhaus (Karl Mohr)
10. „ Alpenblume (Bräulein Wide)
11. „ Winterfee
12. „ Reklamemarke (Frau Wide.)

Ein gutbesuchtes Kostümfest feierte die Kamerad-schaft „Germania“ im Schützenhof. Sehr erfolgreich erwies sich auch gerade diese junge Garde in dem ruh-mreichen Feldzug. Bereits nachmittags veranstaltete sie einen Rekognoszierungsrück durch die feindlichen Lager-strassen, um dann abends mit vereinten Kräften einen Sturmangriff zu unternehmen.

Am Montag Abend wurde ein Hauptschlag geführt. Das Armeekorps „Sängerbund“ kämpfte im Hirsch, die „Turngesellschaft“ im Karthäuserhof, die ver. Sportver-eine im Kaiserhof. Bei allen Veranstaltungen gabs

auch Prämien an besonders erfolgreiche Kämpfer. Es war ein solches Gewühl in allen drei Plätzen, daß den noch nicht Dabeigewesenen der Atem ausging. Aber immer und immer wieder wurde der Angriff erneuert, wenn auch gar mancher der tapferen Armee schon etwas wackelig und klapperig auf den Beinen war. Heute hofft man wie gesagt, sich mit letzter Anspannung der Kräfte soweit „vorzuschleichen“ daß der Sieg endgültig entschieden wird. Hoffen wir das Beste.

Lehtes Telegramm.

Heute morgen um 4 Uhr 11 Minuten wurde ein graues vierbeiniges Tier, welches sich gar scheu benahm, an verschiedenen Schlupfwinkeln des Lagers gesehen. (Sollte das am Ende schon ein Vorläufer des Niesen-überlaters gewesen sein, der doch erst für morgen ge-meldet ist. Hoffen wollen wir es nicht. Die Red.)

Der Rückgang der Viehpreise. Im Laufe der letzten zwei bis drei Monate sind die Fettviehpreise unter vorübergehenden Schwankungen nach und nach nicht unerheblich heruntergegangen. Für Ochsen betrug der Rückgang in bester Waare in: Köln und Chemnitz 9 M., Bremen 8., Frankfurt a. M. und Breslau 7 M., Leipzig und Elberfeld 6 M., Berlin, Hamburg und Mainz 5 M., Dresden, Dortmund und Hannover 4 M. usw. für 50 Kilo Schlachtgewicht. Rühre felen wie folgt im Preise: Breslau 11 M., Köln 10 M., Chem-nitz 9 M., Berlin und Dresden 8 M., Leipzig 7 M., Hamburg und Bremen 6 M., Frankfurt a. M., Essen und Hannover 5 M., Dortmund und Mainz 4 M. usw. Ganz außergewöhnlich sind die Schweinepreise gefallen, nämlich um 10 bis 16 M. für 50 Kilo Schlachtge-wicht. Das Fallen der Viehpreise in Deutschland übt auch seinen Einfluß in Dänemark aus.

* Hattersheim, 20. Feb. In einer Kurve schlug ein nach Wiesbaden fahrendes Automobil auf der schlüpfrigen Landstraße um, wobei die Insassen heraus-geschleudert wurden; glücklicher Weise erlitten diese keinen Schaden. Der stark beschädigte Wagen wurde mit großer Mühe wieder auf die Straße gezogen.

* Wambach, 20. Feb. Die beiden letzten abgehal-tenen Holzversteigerungen brachten für die Gemeinde einen hohen Erlös. Es wurden sämtliche Holzsorten gut bezahlt, so daß wir auch dieses Jahr ohne Ge-meindesteuer auskommen werden.

* Winkel, 18. Feb. Heute nachmittag gegen 6 Uhr ereignete sich hier in der chemischen Fabrik von Golden-berg, Geromont u. Co. Nachfolger ein größerer Unglücks-fall, bei welchem sechs Arbeiter mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen. Unter furchtbarem Getöse war ein sogenannter Vakuum-Apparat geplatzt. Ueberstießende Säure und heiße Dämpfe ergossen sich über die in der Nähe des Apparates stehenden Arbeiter. Wo die Säure und Dämpfe den menschlichen Körper berührten, gab es schwere Brandwunden; die Kleidungs-stücke fielen wie Plunder ab; ein Arbeiter stand nahe-zu im paradiesischen Kostüm da. Zwei Arbeiter Löw (Mittelheim) und Hamm (Winkel) trugen derart schwere Verletzungen davon, daß ihre Ueberführung in das Schwesterhaus notwendig erschien. 4 weitere Arbeiter: Freimuth (Mittelheim), Gebrüder Dorn (Winkel) und Rastenhof (Weisenheim), wurden nach ihren Wohnun-gen verbracht. Hilfe war rasch zur Stelle. Ueber die Ursache des Unfalles läßt sich noch nichts bestimmtes sagen, doch glaubt die Fabrikleitung dies auf einen unglücklichen Zufall zurückführen zu müssen.

* Griesheim, 23. Febr. Mit 3000 M. durchgebrannt. Der Reisende Heinrich Friedrich hat einer Frankfurter Firma, bei der er tätig war, 3000 M. Kundengelder unterschlagen und ist mit dieser Summe flüchtig gegangen.

* Frankfurt, 23. Febr. Nachwirkungen des Hopf-prozesses. Als vor mehreren Jahren die zweite Frau Hopf in Niederhöchstadt unter Vergiftungserscheinungen erkrankte, brachten verschiedene Zeitungen die Nachricht daß es sich offenbar um Vergiftungsversuche durch den Ehemann Hopf handle, da ganz genau die gleichen

Krankheitserscheinungen bei der zweiten Frau auftraten, wie man sie auch bei der ersten Frau festgestellt hatte. Hopf strengte damals sowohl gegen verschiedene Zeitungen und auch gegen Einwohner von Niederhöchstadt Privat-klage wegen Beleidigung an. Es erfolgte auch in allen Fällen Verurteilung. Einer der Verurteilten — er hatte damals 300 Mark Geldstrafe und die Kosten des Ver-fahrens zahlen müssen — hat nach dem „Fr. G.“ nunmehr die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt da sich die Richtigkeit seiner damaligen Behauptung durch die Schwurgerichtsverhandlung gegen Hopf her-ausgestellt hat. Das Verfahren wird natürlich be-schleunigt werden müssen, da nach dem Gesetz der Straf-vollzug, in diesem Falle also die Hinrichtung Hopfs, wenn eine Begnadigung nicht erfolgen sollte, durch eine Zivilklage nicht aufgehalten wird. Andererseits will man aber die Hinrichtung Hopfs nicht zu lange hinaus-schieben.

Vom Licht durch Kohle zum Licht. Unserer künst-lichen Lichtquellen greifen letzten Endes auf die von der Sonne abgegebene Energie zurück. Die Kohle ver-förpert solche Sonnenenergie ebenso, wie die gewaltigen Wasserkräfte auf das Wirken der Sonne zurückzuführen sind. Mit der der Kohle innewohnenden Wärmeenergie treiben wir unsere Dampfmaschinen, mit Wasserkraften unsere Turbinen, und in den angekuppelten Dynamos setzen wir die mechanische Energie in elektrische um. Die Elektrizität wandelt sich dann wieder in Licht in unseren Glühlampen. Der ganze Weg bringt natürlich viel Verluste mit sich, nicht in dem Sinne, daß irgend etwas an Energie verloren geht, sondern in dem Sinne daß es sich in eine für den jeweiligen Zweck nicht erwünschte Ener-gieform umsetzt. Jede Möglichkeit, einige Prozente dieser Verluste zu sparen, ist für die Gesamtheit von ungeheurer Bedeutung, und die rastlose Arbeit unserer Ingenieure bemüht sich mit Erfolg, solche Verluste immer mehr einzuschränken. Während Edisons Kohlenfaden-glühlampe zu Anfang auf 1 Kilowatt elektrischer Energie nur etwas mehr als 220 Kerzen Licht erzeugte, steigerte die Osram-Lampe diesen Wert auf ungefähr 1000 Kerzen, und in der neuen Osram-1/2-Watt-Lampe werden aus dem gleichen Beitrag an Elektrizität gar 2000 Kerzen erzeugt.

Ein billiges Getränk, welches außerdem sehr gut schmeckt und die Gesundheit fördert, ist Rathreiners Malzkaffee. 20 Tassen kosten nur 10 Pfennig. Er schmeckt kalt und warm gleich gut und kann daher so-wohl im Haus, als auch bei der Arbeit getrunken wer-den. Für Kinder ist Rathreiners Malzkaffee besonders zuträglich.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6 1/2 Uhr. Kirchenweib St. Martin für Martin Müller 7 Uhr Amt f. Gerhard Ruppert, Austellung d. Kirchenkreuzes nach zweiter Messe.

Donnerstag 6 1/2 Uhr 2. Amt f. Kath. Mitter 7 Uhr gest. Segensmesse

Vereins-Nachrichten.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag von 1/2 9 Uhr Turnstunde im Karthäuserhof. Erscheinen wird erwünscht. Ortsgruppe Flörsheim im Deutschen Handlungsgesell-schaftsverband. Größter kaufmännischer Verein der Welt. Jeden Freitag Abend um 8 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof. Gesangsverein Lieberfranz. Jeden Dienstag abend 8 Uhr im Tau-nus Gesangstunde. Vollständiges Erscheinen ist erforderlich. Stenographenverein „Gabelberger“. Wir bitten unsere Mitglieder ausnahmslos zu den Übungs-stunden jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr in der Schule sich einzufinden zu wollen.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Dienstag, 24. Feb. abends 7.11 Uhr „Der lachende Ehemann“. Mittwoch, 25. Feb. abends 7 Uhr „Die Fledermaus“. Donnerstag, 26. Feb. abends 7 Uhr „Haut“ (Schauspiel). Freitag, 27. Feb. abends 6 Uhr „Parasol“. Samstag, 28. Feb. abends 7 1/2 Uhr „Dorotheas Rettung“. Sonntag, 1. März Nachm. 3 Uhr „Filmzauber“. Abends 7 Uhr „Lannhäuser“. Montag, 2. März abends 7 Uhr „Schneider Wibbel“.

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“ — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin 17.

In Rußland kommt die Kriegspartei an das Ruder.

Der Ministerpräsident Kowlow hat sein Amt abgeben müssen, nachdem er nur zwei Jahre den Vorsitz im Kabinett geführt hat. Der neue Ministerpräsident Gorenkin erwies sich seither als ein hartgejotteter Reaktionsär, dem die Errungenschaften der neuen konstitutionellen Ära ein Dorn im Auge waren.

Man weiß, wie nach und nach in Rußland die Verheißungen des berühmten Oktobermanifestes illusorisch gemacht wurden. Ein Gorenkin als Nachfolger Kowlowows bedeutet für die innere Politik zweifellos die nackte, unverhüllte Reaktion. Die echt russischen Leute triumphieren, sie hoffen schon auf die Auflösung der Duma und vielleicht gar die Abschaffung der Volksvertretung.

Die russische Reaktion treibt ein gewagtes Spiel, aber nicht allein im Innern, sondern noch viel mehr in der auswärtigen Politik. So machen's die Rückstüßler ja immer. Damit das Volk nicht merkt, wie es geschunden und getreten wird, wie man ihm eins nach dem andern der kaum gewonnenen Rechte wieder abnimmt, entlammt man chauvinistische Instinkte und sucht das Laum von den Nachwehen des japanischen Krieges genesene Land abermals in kriegerische Abenteuer zu verwickeln. Die phantastische Außenregierung schied sich an, Hauptregierung zu werden. Im Innern erzreaktionär, nach außen hin proßig herausfordernd und fälschlicherweise, das sind die charakteristischen Eigenschaften dieser Stodruppen, die es besonders auf Deutschland und Oesterreich abgesehen haben.

Mit Kowlowow scheidet ein Mann des Friedens aus dem russischen Kabinett, der gleich Sazonow während der Balkankrisis dem Drängen der Kriegshetzer energischen und damals noch erfolgreichen Widerstand leistete. Die größte Wahrscheinlichkeit besteht leider, daß Sazonow demnächst das zweite Opfer des rasenden panslawistischen Sees wird. Es ist nichts Erfreuliches, das da gegenwärtig im Zarenreiche vor sich geht, und wir haben guten Grund, die Augen offen zu halten, zumal da selbst ein Sazonow in der letzten Zeit sich bereits von der antideutschen Strömung ein wenig hat hinreißen lassen. Die Hege gegen die deutsche Militärmacht für die Türkei ist auch noch in frischem Gedächtnis. Der russische „Erbfeind“ ist wieder einmal recht ungemütlich geworden.

Eine unheimliche militärische Geschäftigkeit Rußlands gibt auch genug zu denken. Das Rekrutenkontingent ist um 25 000 Mann erhöht worden. Durch Zurückhaltung des letzten ausgebildeten Jahrgangs bei der Fahne gewann man eine Erhöhung des Friedensstandes um 450 000 Mann. Es heißt ja auch, daß die großen Eisenbahnanteile in Frankreich nur unter der Bedingung bewilligt worden sei, daß Rußland seine militärischen Nachmittels im Westen zur Bedrohung Deutschlands verstärke.

Rührt sich in Rußland der Panslawismus, so rühren sich zu gleicher Zeit in Frankreich die Revancheschreier. Die französische Chauvinistenpresse bricht in wahren Jubel über den Rücktritt Kowlowows aus und rechnet bestimmt mit dem baldigen Sturz Sazonows. Man hofft in Frankreich darauf, daß die neuen Männer Rußlands sich endlich bereit finden lassen werden, den Franzosen die Revancheforderungen aus dem Feuer zu holen. Fremdenstrahlend erzählt das offiziöse „Echo de Paris“: „Wenige Tage vor seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten hatte Gorenkin Gelegenheit, seine Anschauungen über die künftige auswärtige Politik Rußlands mitzuteilen. Auf die an ihn gerichtete Frage, wie er sich die Ausgestaltung der französischen Allianz mit Rußland denke, antwortete Gorenkin anstatt langatmiger Erklärungen, die er nicht liebte, mit einer charakteristischen Gebärde. Er zeichnete mit beiden Händen einen sogenannten Matrosenknoten in die Luft und rief: „Fester, immer fester muß der Knoten werden“.

Politische Rundschau.

Reichstagswahl in Jerichow. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Jerichow wurden abgegeben für Schiele (konf.) 16 625, für Haupt (Soz.) 15 259 Stimmen. Schiele ist somit gewählt. (In der Nachwahl am 10. Febr. erhielten Schiele (konf.) 12 089, Robert (fortschritt. Volkspartei) 6909, Haupt (Soz.) 12 667 Stimmen.)

Eine Kapitalwachstumssteuer in Frankreich. Der Ausschuss der französischen Kammer beschloß bei Beratung der geplanten

ten Kapitalwachstumssteuer, auch eine besondere Kapitalwachstumssteuer einzuführen, die alle 10 000 Franks übersteigenden Kapitalwachstumszunahmen treffen soll. Die Steuer, die ein für allemal zur Zeit des Zuwachses bezahlt würde, soll 1 Prozent für die Zunahme bis zu 100 000 Franks und bis zu 5 Prozent für die Zunahme von mehr als einer Million betragen.

Serbiens Einwohnerzahl. Die in den neuen serbischen Gebieten vorgenommene Volkszählung ergab eine Einwohnerzahl von 1 489 386. Mithin beläuft sich die Bevölkerungszahl des gesamten Königreichs auf 4 1/2 Millionen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Februar. In der fortgesetzten Beratung des Justizetats wird über den Fall der Witwe Hamm (Flaundersbach) gesprochen, die angeblich unschuldig verurteilt worden sei, ihren Mann umgebracht zu haben. Alsdann wird über vorliegende Resolutionen abgestimmt. Die Resolution Bassermann, die einen Gesetzentwurf zur Beschleunigung und Vereinfachung der Rechtspflege fordert, wird abgelehnt. Eine Resolution Warmuth (Reichsp.), die einen Gesetzentwurf verlangt, wonach die Verfügung über den Miet- und Pachtzins dem Hypothekengläubiger gegenüber nur wirksam sein soll, soweit sie sich auf den Miet- und Pachtzins für das zur Zeit der Beschlagnahme laufende Kalendervierteljahr bezieht, wird angenommen. Von der weiteren Resolution Bassermann, die eine Novellengesetzgebung für bestimmte Gebiete verlangt, werden die Abzüge angenommen, die eine Regelung der Behandlung der Geistestranken im Zivilprozeß und im Strafrecht, die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischheiden und die Ausdehnung der Schöffengerichtlichen Zuständigkeit, sowie die Zulassung der Volksschullehrer als Schöffen und Geschworene fordern. — Zur Beratung kommt der Marine-Etat. Koste (Soz.): Die Rechtspredigt der Marinegerichte gibt Anlaß zu erheblichen Klagen. Wahre Schreckensurteile wurden gefällt, wohl um Furcht und Schrecken zu verbreiten. Die Behandlung der Mannschaften wird andauernd schlechter. Die kleinlichen Klassenunterschiede zwischen Unter- und Oberoffizieren hören nicht auf. Den Frauen der Unteroffiziere ist es verboten, während der Anwesenheit des Kaisers aus den Dienstwohnungen auf die Straße zu blicken, wenn der Kaiser vorbeikommt. Den Offiziersfrauen ist das nicht verboten. Als zwei Unteroffiziersfrauen dies Verbot übertreten, wurden ihre Männer zu fünf Tagen Arrest verurteilt. Staatssekretär Tirpitz verteidigt die Marinebeamten gegen den Vorwurf der Bestechlichkeit, sowie die Schiffbauindustrie gegen den Vorwurf, daß sie an das Ausland Kriegsmaterial liefere. Erzberger (Zentr.) spricht über unser Verhältnis zu England und Rußland. Wir wollen eine Verständigung, ab er nicht auf Kosten des durchaus notwendigen Maßes von Abwehrmitteln, die die deutsche Nation dringend braucht.

Sitzung vom 20. Februar. Die fortgesetzte Debatte über den Marineetat brachte zunächst Reden der Abg. Bassermann (natl.) und Rehbel (konf.). Der Nationalliberalen Führer kam dabei auch auf das Verhältnis zu England zu sprechen und wünschte, daß die deutschen Diplomaten nicht jede angebliche Besserung in den Beziehungen mit dankbarem Augenblickschlag begrüßen mögen. Abg. Dr. Hecker (fortschritt. Bp.) verwies auf Grund seiner genauen Kenntnis englischer Verhältnisse auf den zweifellos eingetretenen Umschwung in der öffentlichen Meinung Englands, die jetzt wachsendes Vertrauen zu Deutschland hege. Diese Stimmung müsse ausgegünstigt, aber gleichwohl jede Sentimentalität bei den Verhandlungen mit England beiseite gelassen werden. Vor allem müsse eine Einschränkung der Rüstungen von den leitenden Staatsmännern stets im Auge behalten werden, die freilich nicht zwischen Deutschland und England, sondern nur international sich regeln lasse. In der Einzelberatung rügte beim Kapitel „Befeldigungsamt“ Abg. Albrecht (Soz.) die Arbeitsverhältnisse in den Befeldigungsämtern, während Abg. Dr. Pflieger (Ztr.) wünschte, daß die Innungen und die Heimarbeiterrinnen zu Arbeiten für die Befeldigungsämter herangezogen werden.

Sitzung vom 21. Februar. Auf der Tagesordnung steht die Änderung des Militärstrafgesetzbuchs, die Herabsetzung des Strafmaßes in minder schweren Fällen. Ursache hierzu gab der bekannte Ersurter Fall, in welchem Reservisten gelegentlich der Kontrollversammlung wegen „Aufruhrs“ zu schweren Strafen verurteilt wurden. Die Regierung hat hierzu einen Gesetzentwurf vorbereitet, den der Kriegsminister begründet. Dieser Entwurf wurde unter dem Widerspruch der Konservativen an eine Kommission verwiesen.

stand ein Schriftstück unterzeichnet, ohne dessen Inhalt zu kennen.

„Bedenken Sie, diese Behauptung vor Gericht geltend zu machen?“ spottete der Notar. „Sie würden Ihre Wahrheit beweisen müssen, und das können Sie nicht. Die Aussagen einer Geistesgestörten haben keinen Wert.“

„Und ihre Unterschrift ebensowenig.“

„Nun wohl, sollte diese Urkunde auch für ungültig erklärt werden, so bleibt immer noch der Interdiktions-Akt, der nur dann aufgehoben werden kann, wenn Sie die vollständige Heilung der Baronin beweisen. Diesen Beweis aber werden Sie unmöglich führen können, Herr Kollege,“ fuhr der Notar mit schärferer Betonung fort, und ein stechender Blick traf dabei aus seinen listigen Augen den Rechtsanwalt, „den Aussagen Ihrer Ärzte stehen die der unserigen gegenüber, und Sie werden nicht leicht einen Arzt finden, der mit seiner ganzen Autorität für die Frau Baronin eintritt, denn die Autorität könnte in diesem Falle Schiffsbruch leiden.“

„So stehen Sie also vollständig auf Seiten der andern Partei?“ fragte Steinfelder entrüstet.

„Ich sehe keine Parteien. Als Nebenvormund, der ich nach dem Familienstatut bin, muß ich die Rechte des gesetzlichen Erben wahren, und gesetzlicher Erbe ist Baron Dagobert von Darboren. Ich muß dafür sorgen, daß sein Erbe nicht geschmälert wird, und mit allen meinen Kräften werde ich diese Pflicht erfüllen. Der sogenannten Wiedereinsetzung der Baronin Adelgunde von Darboren in ihre Rechte werde ich mich aus diesem Grunde widersetzen.“

„Und da Baron Dagobert nach Ihrer Ansicht nicht zurückkehren wird —“

„Keine falschen Voraussetzungen, Herr Kollege, wenn ich bitten darf!“ unterbrach der Notar ihn. „Ich handle nur, wie meine Pflicht es mir gebietet, um das weitere Klammern ich nicht. Vergessen Sie nicht, daß Baronin Adelgunde nur die „tolle“ Baronin genannt wurde, und daß auch dies in einem allenfallsigen Prozesse geltend gemacht würde.“

„Wer hat ihr diesen Namen gegeben?“ brauste Steinfelder auf. „Die Kreaturen ihres Schwagers, der dadurch die Ueber-

Nichtpolitische Rundschau.

Opfer der Wehrsteuer! Der hochbetagte Landwirt Burdach in Sachsenberg in Oberhessen, der zu den reichsten Einwohnern des Ortes zählt, hat sich erhängt. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Heranziehung seines Besitzstandes zur Wehrsteuer ihm das Leben verleidet hatte. Ähnlich hat er der seit einigen Tagen verschundene 50-jährige Privatier Bodisch in Roda in Thüringen gemacht. Er erhängte sich im Walde, weil er mit seinem etwa 30 000 Mark betragenden Vermögen zur Wehrsteuer herangezogen wurde. — Dies sind zwei typische Beispiele für die Steuerjahren der Menschen, für den Mangel an Gemeinfinn, der im Volke herrscht.

100 000 Mark zur Linderung der Arbeitslosennot in Berlin. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte nach kurzer Debatte einstimmig die Vorlage des Magistrats, dem Verein für innere soziale Kolonisation ein Darlehen von 100 000 Mark zur Verfügung zu stellen, um den Arbeitslosen Berlins Beschäftigung zu geben. — Solche Maßnahmen sind richtiger als die berühmten „Armenstuppen“. Arbeit, keine Almosen.

Eröffnung der Bugra. Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 wird am 6. Mai durch den König von Sachsen eröffnet werden.

Auch ein Zeichen der Zeit! Bei einer in Rüdesheim a. Rh. abgehaltenen Versteigerung von Wohnhäusern, Aedern und Wiesen wurde auf sieben Häusern und Wiesen kein Angebot abgegeben, ebenso auf 5 oder 6 Weinberge, ferner gingen Gebote auf mehrere Häuser und Weinberge zurück. Auch auf die sämtlichen Häuser und Weinberge der Firma Krafz, darunter das Hotel Krafz, wurde nicht geboten. Die ganze Versteigerung verlief also ergebnislos.

Wien. Der Fürsterzbischof von Wien, Dr. Piffl, hat einen Hirtenbrief erlassen, der sich scharf gegen die unfittliche Kleidermode und die Verhütung der Empfängnis wendet, im übrigen aber bei aller Mahnung zur Glaubensstreue doch mit starkem Nachdruck betont, daß die christliche Nächstenliebe auch die Andersgläubigen umfasse.

Eine zweifache Kindesmörderin. Eine bei einem Cafetier in Genf bedienstete Köchin brachte Drillinge zur Welt, ohne Hilfe in Anspruch zu nehmen. Seitdem hielt die Köchin ihr Zimmer versperrt, ging aber nach wie vor ihrer Arbeit nach. Als sie sich nun auf ihr Zimmer begab, schlich sich das Stubenmädchen nach und überraschte die Köchin eben dabei, als sie ein neugeborenes Kind erwürgen wollte. Das Stubenmädchen schlug Lärm und als die anderen Hausleute herbeieilten und das Zimmer durchsuchten, fand man noch weitere zwei Kindesleichen, eine in einem Kasten und eine in einem Koffer versteckt. Die Köchin wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab, daß sie Drillinge geboren, von denen sie zwei bereits erwürgte und auch das dritte töten wollte, dann habe sie sich selbst töten wollen.

Ein Landhaus Vanderbilts eingestürzt. Das Landhaus der Frau W. A. Vanderbilt Jr., das sie im vorigen Jahre in Jericho (Rhode Island) für 1,6 Millionen hatte erbauen lassen, ist mit einer Sammlung von Gemälden und kostbaren Gobelins, deren Wert auf etwa 4 Millionen geschätzt wird, durch Feuer zerstört worden. Der tiefe Schnee verhinderte die Feuerwehr am rechtzeitigen Eintreffen.

Eröffnung des Panamakanals. Oberst Goethals, der Gouverneur der Panamakanalzone hat in Aussicht gestellt, daß die Handelschiffe am 1. Juli den Kanal durchfahren können.

Rechts- und Strafsachen.

Rosa Luxemburg vor Gericht. Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. hatte sich Rosa Luxemburg wegen Vergehens gegen die §§ 110 und 111 des Strafgesetzbuchs zu verantworten. Beide Paragraphen handeln vom Widerstand gegen die Staatsgewalt. Rosa Luxemburg soll die ihr in der Auflage zur Last gelegten Straftaten in zwei Versammlungsreden begangen haben, die sie am 25. und 26. September 1913 in dem Frankfurter Vorort Feschenheim und in Frankfurt selbst gehalten hat. Das Thema lautete: „Die politische und wirtschaftliche Situation und die Aufgabe der Arbeiterklasse.“ Die Angeklagte hat in den Versammlungen im Anschluß an die Schilderung von Soldatenmishandlungen die Forderung des Witzgeeres aufgestellt, bei dem jedem Mann die Waffe ausgehändigt werden müsse. Dabei konnte

führung in das Irrenhaus vordereiten wollte! Das Gericht wird auch davon Notiz nehmen müssen, und es bleibt abzuwarten, ob es nicht einen wesentlichen Einfluß auf den Urteilspruch ausübt.

„Ich will es ruhig abwarten,“ erwiderte der Notar achselzuckend, während er die Brille dichter vor die Augen rückte, „dem Prozeß, mit dem Sie mich drohen, sehe ich getrost entgegen, ich sage Ihnen voraus, daß Sie ihn verlieren werden. Sie wirbeln durch ihn ohne Not viel Staub auf, Sie werden die öffentliche Meinung mit der tollen Baronin beschäftigen.“

„Und die öffentliche Meinung wird auf unserer Seite sein!“ unterbrach Steinfelder ihn. „Es könnten dabei Dinge zur Sprache kommen, die Ihnen unangenehm wären.“

„Mir? Meine Person hat mit diesem Prozesse nichts zu schaffen, Herr Kollege, ich bin nur der Mandatar der Familie, deren Interesse ich vertrete. Um Sie, was Sie nicht lassen können, aber Sie würden Ihrer Frau Schwester besser dienen, wenn Sie ihr raten würden, die Apologie weiter zu beziehen und mit ihrem Schwager Frieden zu halten.“

Der Rechtsanwalt hatte sich erhoben; war er auch auf diese Zurückweisung seiner Forderungen vorbereitet gewesen, so ärgerte ihn doch die Form, in der es geschah, er erkannte daraus, daß er sich auf einen langwierigen Prozeß gefaßt machen mußte.

„Haben Sie von Baron Dagobert seit seiner Flucht irgend eine Nachricht erhalten?“ fragte er, während er seinen Hut nahm. „Durchaus keine,“ antwortete der Notar kühl. „Es ist möglich, daß er sich nicht mehr unter den Lebenden befindet, in diesem Falle wäre Baron Kurt schon jetzt rechtmäßiger Eigentümer des Majorats, was ich Ihnen ebenfalls zu bedenken gebe. Baron Dagobert war ein leichtfertiger Verschwender, der große Summen im Hazardspiel vergeubete, er wird es drüben fortgesetzt haben und es ist wahrscheinlich, daß er an dieser gefährlichen Bahn untergegangen ist.“

„Er hat von hieraus keine Unterhaltungen erhalten?“

„Nein, er hat auch nicht darum gebeten.“

„Haben Sie keine Ahnung, wo er sich befinden könnte?“

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Mag sein, aber die Auktionierung des ganzen Vermögens bis zu ihrem Lebensende darf er ihr nicht vorenthalten.“

Der Notar trat an seinen Aktenschrank und holte nach kurzem Suchen ein umfangreiches Aktenbündel heraus, mit dem er zu seinem Schreibtisch zurückkehrte.

„Sie würden sich alle diese Mühe erspart haben, wenn Sie vorher von den Familienpapieren Einsicht genommen hätten,“ sagte er. „Hier ist ein notarieller Akt, in dem die Frau Baronin Adelgunde von Darboren alle ihre Rechte und Ansprüche an ihren Schwager abtritt, wogegen Herr Baron Kurt von Darboren sich verpflichtet, ihr eine Jahresrente von dreitausend Talern zu zahlen. Ihr eine Jahresrente gerichtlich, in dem Freifrau Adelgunde von Darboren, geborene Steinfelder, wegen Geisteskrankheit für unfähig erklärt wird, ihr Vermögen zu verwalten oder an dessen Verwaltung sich jemals zu beteiligen. Diese beiden Dokumente würden genügen, allen Ansprüchen von dieser Seite erfolgreich entgegenzutreten.“

Dem jungen Rechtsanwalt war das Blut heiß in die Stirn gestiegen, er las die beiden Aktenstücke und schleuderte seinem Kollegen einen jorgglühenden Blick zu.

„Die Abtretungsurkunde ist an demselben Tage ausgefertigt worden, an dem meine Schwester ins Irrenhaus gebracht wurde,“ sagte Steinfelder entrüstet; war die Baronin an jenem Tage schon irrsinnig, so war sie auch gesetzlich nicht fähig, einen solchen Akt zu unterzeichnen, ihre Unterschrift unter dieser Urkunde hat somit keine Gültigkeit. Ueberdies behauptet meine Schwester, sie habe vorher hier ein Glas Wein getrunken, durch das sie völlig betäubt worden sei, sie habe kaum noch die Feder führen können, und in diesem Zu-

sich dann einmal der Fall ereignen, daß die Waffen eine Richtung nehmen, die die Herrschenden nicht wünschen. Weiter hatte Rosa Luxemburg zur Erreichung der sozialdemokratischen Ziele die Anwendung des Massenstreiks empfohlen und gesagt, das Volk müsse mit revolutionärem Geist durchtränkt werden. Der Schluß ihrer Rede soll gelaute haben: „Hoffen wir, daß lieber früher als später die Stunde schlägt, wo es zu handeln gilt.“ Hierbei soll die Angeklagte die Möglichkeit eines bevorstehenden Weltkrieges erörtert und an die Versammlung die Frage gerichtet haben: „Werden wir uns einen Krieg ungefragt gefallen lassen?“ „Niemals! Niemals!“ wurde aus der Versammlung gerufen. Die Rednerin hat dann wörtlich gesagt: „Wenn uns zugemutet werden sollte, die Mordwaffe gegen unsere französischen oder anderen ausländischen Brüder zu erheben, dann rufen wir: Das tun wir nicht!“ Die Versammlung unterstrich diesen Satz mit stürmischem Beifall. Die Anklage steht darin ein Verbrechen gegen das Strafgesetzbuch, weil die Angeklagte die öffentliche Aufforderung hat ergehen lassen, die Soldaten sollten im Falle eines Krieges dem Befehl ihrer Vorgesetzten nicht die Folge leisten. In dem Prozeß beantragte der Staatsanwalt für den Frankfurter Fall acht Monate Gefängnis und für den Fall Fehrenheim sechs Monate Gefängnis, zusammen ein Jahr Gefängnis. Er hat, die Angeklagte sogleich zu verhaften, da sie international sei und überall mit offenen Armen aufgenommen würde. In seinem Plaidoyer bezeichnete der Staatsanwalt die Reden der Angeklagten als äußerst gefährlich. Sie seien eine Aufreizung zur Meuterei und geeignet, einen ganzen Feldzug in Frage zu stellen, wenn einzelne Leute einer Kompagnie nach den Worten der Angeklagten handeln würden. Was er hier sagte, seien keine scharfmacherischen Hirngespinnste, sondern lebende Wirklichkeit. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil, das auf ein Jahr Gefängnis wegen Aufreizung zum Ungehorsam lautete. Der Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung wurde abgelehnt.

Beleidigung eines Rektors aus politischen Gründen. Rektor Kof aus Löbejün bei Halle hatte den Schülern die Beteiligung an einem sozialdemokratischen Gewerkschaftsfeste streng untersagt. Dennoch wurden die Kinder mitgenommen, und diese verübten vor dem Hause des Rektors gewaltigen Lärm. Der Rektor nahm an, daß die Kinder hierzu angestiftet worden waren. Für den Umzug auf den Straßen und den Lärm wurden 57 Kinder mit einer mäßigen Züchtigung bedacht. Zur Folge hatte diese Bestrafung, daß 200 Männer und Frauen sich auf dem Schulplatz wiederholten versammelten und den Rektor bedrohten und beschimpften. Er wurde auch angespioniert. Daraufhin wurden 15 Teilnehmer an dem Spektakel wegen Beleidigung des Rektors Kof unter Anklage gestellt, darunter zwei Frauen. Der Steinbrücker Schönborg wurde, weil er sich auch des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht hatte, von der Strafkammer des Landgerichts zu Halle zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Gegen die übrigen Angeklagten wurde auf Geldstrafen von 30–50 Mark erkannt.

Prozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Mielzynski. Vor dem Schwurgericht in Meßeritz hat der Prozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Mielzynski begonnen. Es hat sich im Laufe der Untersuchung ergeben, daß die Gräfin ihrem Mann jahrelang Veranlassung zu begründetem Mißtrauen an ihrer ehelichen Treue gegeben hat. Sie wechselte die Liebhaber beinahe wahllos, und das Verhältnis zu dem Grafen Alfred v. Mielzynski war nur der Schluß einer Reihe ähnlicher Ausschreitungen. Der erschossene Graf Alfred v. Mielzynski war der Sohn ihrer Halbschwester und 14 Jahre jünger als sie. Er trank unmäßig, war fast ständig angetrunken und lebte ganz das Leben eines heruntergekommenen Verschwenders. An diesem Verhältnis hielt die Gräfin trotz wiederholter Ermahnungen und Warnungen fest. — Die Vernehmung des Angeklagten bezog sich zunächst auf seine persönlichen Verhältnisse, seine Ehe, aus der drei Kinder entsprossen sind, und seine Offizierslaufbahn von 1891 bis 94 bei den Leibkürassieren in Breslau. Der Angeklagte ist vorbestraft wegen einer Privatklagesache und wegen Aufreizung. Die Verlesung des Anklagebegriffes ergibt, daß der Graf der vorläufigen Tötung angeklagt wird, jedoch mit der Maßgabe, daß er ohne eigene Schuld durch eine ihm zugefügte schwere Beleidigung von dem Getöteten zum Zorn gereizt und auf der Stelle zur Tat hingereißt worden sei. Der Staatsanwalt stellte darauf den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit, weil sexuelle Dinge zu berühren seien. Der Verteidiger erklärte es an sich für wünschenswert, daß alle Vorgänge in voller Öffentlichkeit dargestellt werden könnten, die mannigfach entstellte bisher erschienen seien. Die Beleidigung könne aber dem Antrag des Staatsan-

waltes nicht entgegentreten, denn eine Reihe von unerfreulichen Dingen werde wohl zu verhandeln sein, und der Angeklagte habe den Wunsch, im Interesse seiner Kinder von der Mutter jeden Schmutz fernzuhalten. — Der Vorsitzende verkündete hierauf nach kurzer Beratung den völligen Ausschluß der Öffentlichkeit. — Für die rechtliche Beurteilung des Falles ist es erheblich, ob Geschworene und Gerichtshof dem Angeklagten glauben werden, daß er der Meinung gewesen sei, zweimal auf die gleiche Person, nämlich den Grafen Alfred Mielzynski, zu schießen. Zwei Tote lagen aber in dem dunklen Zimmer, und wegen zweifachen Totschlags hat sich Graf Mielzynski zu verantworten. Aber für das Strafmaß wird es immerhin in Betracht kommen, daß Graf Mielzynski der Meinung gewesen sein will, er schieße nur auf den Ehebrecher, nicht aber auf seine Frau.

Graf Mielzynski freigesprochen. Der polnische Graf Mielzynski ist von der Anklage des zweifachen Totschlags freigesprochen worden. — Dieser Freispruch dürfte allgemein überraschen und Kopfschütteln erregen.

In welcher Weise werden Invaliden- und Altersrentenanprüche geltend gemacht?

Ueber die Art und Weise, wie Invaliden- und Altersrentenanprüche geltend gemacht werden, herrscht noch vielfach Unklarheit, dies besonders in kleineren Orten, weshalb es angebracht sein dürfte, über Antragsstellung und Verlauf der Verhandlung bis zur Rentenbewilligung hier einige aufklärende Worte zu geben.

Der Antrag auf Bewilligung einer Invaliden- oder Altersrente ist bei der für den Wohnort oder Beschäftigungs-ort des Versicherten zuständigen unteren Verwaltungsbehörde (Magistrat, Bürgermeister, Gemeindevorsteher usw.) anzumelden. Der Anmeldung sind die zur Begründung des Anspruchs notwendigen Beweisstücke beizufügen, so insbesondere die letzte Quittungsliste nebst den Aufrechnungsbecheinigungen über die Vorkarten, — für Altersrentenanprüche die Geburtsurkunde, für Invalidenrentenanprüche ein ärztliches Attest. — Etwaige Krankheitsbecheinigungen müssen polizeilich beglaubigt sein. Wird von dem Versicherten kein ärztliches Attest vorgelegt, so wird ein solches auf Kosten der Landesversicherung verschafft. Die untere Verwaltungsbehörde, bei welcher der Rentenanspruch gestellt worden ist, hat die zur Klarstellung des Sachverhalts erforderlichen Ermittlungen vorzunehmen und sodann den Rentenanspruch mit seiner gutachtlichen Äußerung an den Vorstand der Versicherungsanstalt zur Entscheidung weiterzugeben. Ist die untere Verwaltungsbehörde der Ansicht, daß die gutachtliche Äußerung gegen die Gewährung der Rente abzugeben ist, so hat sie vor Abgabe des Gutachtens den Rentenanspruch in einer mündlichen Verhandlung mit je einem gemäß des Gesetzes gewählten Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten zu erörtern. Der Rentenbewerber wird in jedem Falle von dem Termin zur mündlichen Verhandlung in Kenntnis gesetzt. Diese mündliche Verhandlung unterbleibt, wenn das Gutachten für die Bewilligung der Rente lautet; wenn aber in diesem Falle der Vorstand der Versicherungsanstalt diesem befürwortenden Gutachten nicht entsprechen zu können glaubt, so gibt er den Rentenanspruch nochmals an die untere Verwaltungsbehörde zwecks Anhörung der Beiführer ab. Dies geschieht, soweit es sich um die Fragen der Versicherungspflicht, des Versicherungsrechtes, oder um das Maß der Erwerbsfähigkeit des Rentenbewerbers handelt.

Wird der Rentenanspruch vom Vorstand der Versicherungsanstalt anerkannt, so ist die Höhe und der Beginn der Rente sofort festzustellen und dem Rentenbewerber hierüber ein schriftlicher Bescheid zu erteilen, aus welchem die Berechnung der Rente hervorgeht. Die Auszahlung der Rente erfolgt durch diejenige Postanstalt, in deren Bezirk der Empfangsberechtigte wohnt. Verlegt der Empfangsberechtigte seinen Wohnsitz, so muß er dies sofort dem Vorstande der Versicherungsanstalt anzeigen, der die Rente dann der Postanstalt des neuen Wohnsitzes zur Auszahlung anweist.

Wird der Rentenanspruch abgelehnt, so ist ein schriftlicher, mit Gründen versehener Bescheid dem Rentenbewerber durch Einschreibensendung zuzustellen. Der Rentenbewerber kann den abgelehnten Bescheid sowie im Falle der Rentenbewilligung die Feststellung der Höhe und des Beginns der Rente durch Berufung anfechten. Diese Berufung muß jedoch innerhalb eines Monats nach Zustellung des Bescheides bei dem Schiedsgerichte eingelegt werden. Die Berufung gilt auch noch als rechtzeitig, wenn sie innerhalb der genannten Frist bei einer anderen Behörde eingelegt wird. Gegen die mit Gründen zu versehenen Entscheidung des Schiedsge-

richts steht dem Rentenbewerber sowie dem Vorstände der Versicherungsanstalt das Rechtsmittel der Revision zu. Die Revision kann nur darauf gestützt werden, daß die angefochtene Entscheidung auf der Nichtanwendung oder der unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechts oder auf einem Verstoß wider den klaren Inhalt der Akten beruhe, oder daß das Verfahren an wesentlichen Mängeln leide. Die Berufung ist beim Reichsversicherungsamt in Berlin binnen einem Monat nach Zustellung der schiedsgerichtlichen Entscheidung einzulegen. Eine rechtskräftig gewordene Entscheidung — also in Fällen, in denen die Berufungseinstellung versäumt worden ist — über einen Rentenanspruch kann nur nach Maßgabe der Vorschriften der Zivilprozeßordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens angefochten werden.

Verschiedenes.

Der Frühlingslohr der Vögel. Viele der Frühlingsstimmen der Vögel sind in scherzhafter Auslegung in den Volksmund übergegangen, und es ist höchst interessant, zu verfolgen, wie gerade der Deutsche den Vogelruf deutet. Einer Sammlung solcher Deutungen begegnen wir in der „K. Ztg.“: Einen ganz eigenartigen Frühlingsruf läßt die Kohlmeise, diese treffliche Stimmennachahmerin, hören. Beim ersten Sonnenschein schallt überall aus Heden und Baumanlagen ihr lustiges, neckisches „Da sih ich, da sih ich,“ oder auch das schälernde „Zizipe, zizipe,“ das der Volksmund in das bekannte „Sih ich hoch, so sih den Pelz“ ummodellt. Der bunte Stieglitz ist ebenfalls bereits von seinen südlichen Streifzügen zurückgekehrt und schmachtet sein fideles „Pidelnit, pidelnit, Klie Kliea“ vom Gipfel des Birnbaumes herab. Die Goldammer läßt ihr gedehntes, wie eine Mahnung klingendes „Sis, s'is noch viel zu früh“ hören und geht erst später, wenn schon die ersten Gänseblümchen sprießen, zu ihrem „Wenn ich ne Sichel hätt, wöhl ich mit schnitt“ über. Das Vögel legt dem Frühlingsgesang des gelbschwarzen Vögelchens noch einen anderen Text unter. Im Frühlings soll es singen „Der Bur is'n Schelm,“ wogegen es zur strengen Winterzeit meint „Der Bur, der Bur is mein Bettr“. So freut sich das kleine, geflügelte Vögelchen auf den Freudenbringer Lenz, und in kurzer Zeit werden noch viele Genossen dem Zug in die alte Heimat folgen. Die Wachtel wird aus der grünen Au ihr „Büd den Rüd, Büd den Rüd“ erschallen lassen, der gelbe Pirol wird flötend mahnen „Heft du gepopen, so betal och,“ und der Frühlingslohr der Vögel wird durch die noch lieblichen Melodien ihres Lenzgesanges abgelöst werden.

Das Weinjahr 1911 in der Sänglingssterblichkeit. Je heißer der Sommer, desto stärker ist in der Regel die Sommersterblichkeit der Säuglinge. In dem heißen Jahr 1911, das uns den guten Wein gebracht hat, starben im Deutschen Reich Tausende von Säuglingen mehr als z. B. im Jahre 1909. Nur Hessen machte von denjenigen Landschaften, die eine ähnliche Säuglingssterblichkeit hatten, eine Ausnahme. Die Ursache ist leicht zu finden. Ueber 50 Aerzte haben an den Beratungsstellen in rastloser Arbeit die Frauen beraten. Die braunen Schwestern der Zentrale haben circa 100 000 Hausbesuche gemacht. Wanderlärse, Vorträge und Drucksachen haben Tausende von Müttern belehrt. In der Provinz Rheinland, in der Pfalz und in Mecklenburg-Schwerin starben im Jahre 1909 von 10 000 Säuglingen circa 1500, ebenso in der Provinz Starkenburg. Im heißen Jahre 1911 starben in Starkenburg von 10 000 Säuglingen aber nur 1450 (also 14,5 Prozent), in den anderen genannten Landesteilen dagegen 1870, 1710, 1980 Säuglinge auf 10 000 Geborene. Im ganzen Großherzogtum ist die Säuglingssterblichkeit im Jahr 1911 auf 12,5, im Jahr 1910 auf 10 Prozent, in der Stadt Darmstadt sogar auf 7,8 Prozent zurückgegangen.

Die Braugerste und die künstlichen Düngemittel. Zur Erzielung einer guten Braugerste ist die Düngung von ganz besonderer Bedeutung. Die Düngung soll vor allen Dingen nicht einseitig sein, d. h. es soll nicht eine gewisse Klasse von Körpern auf Kosten anderer unnötig stark angereichert werden. Besondere Vorsicht ist in dieser Hinsicht bei der Zufuhr von Stickstoff geboten, die den Eiweißgehalt der Gerste erhöht und damit den Brauwert herabsetzt. Die Gerste verlangt im Boden in besonderem Maße Phosphorsäure in leicht aufnehmbarer Form. Am besten ist die Verwendung von Superphosphat. Die Gerste braucht ferner Kali in leicht löslicher Form, das man entweder als Kainit oder in Form 40prozentigen Kalisalz gibt. Wichtig, aber vielfach unbekannt oder unterschätzt, ist auch ein genügender Kaligehalt im Ackerboden, am besten zur Vorfrucht der Gerste gegeben. Alles in allem erfordert der Gerstenbau Sorgfalt und Fleiß, macht sich dann aber auch entsprechend bezahlt.

„Wie wäre das möglich?“ spottete der Notar, der mit unverkennbarem Behagen eine Piße nahm.

„Es hieß damals, er habe einen Menschen getötet und deshalb flüchten müssen, die Zeitungen brachten diese Nachricht, die sich bald als ein Fiktum herausstellte, da der Verstreifte nur leicht verwundet war. Ist dieser Fiktum damals ebenfalls veröffentlicht worden?“

„Ich erinnere mich nicht mehr.“

„Wenn es geschehen wäre, so würden Sie es wissen; es geschah nicht, weil dieser Fiktum nicht zur Kenntnis Dagoberts kommen sollte. Die Veröffentlichung würde den Flüchtling nur Mitleid bewirken haben, und diese fürchtete man.“

„Sie ergehen sich in Vermutungen, die allerdings begründet scheinen, aber tatsächlich jeder Begründung entbehren,“ erwiderte der Notar mit gemessener Ruhe. „Baron Kurt ist ein Ehrenmann, der niemals zu niedrigen Mitteln greifen wird, um sich einen Vorteil zu sichern, überdies stehe ich ihm als Vertreter des Erben zur Seite, und meine Pflicht ist es, die Verwaltung des Majorats streng zu überwachen. Greifen Sie ihn an, so gilt dieser Angriff auch mir, beschuldigen Sie ihn einer unehrenhaften Handlung, so müssen Sie auch mich einen Schurken nennen, ich gebe Ihnen zu bedenken, auf welche Seite bei diesem Angriff die öffentliche Meinung sich stellen würde. Sie sind noch jung, Herr Kollege, ich begreife es wohl, daß Sie sich verpöbeln fühlen, die vermeintlichen Rechte Ihrer Frau Schwester geltend zu machen, aber Ruhm, Ehre und Gewinn wird dieser Prozeß Ihnen nicht einbringen. Ueberlegen Sie sich das alles noch einmal, bevor Sie einen Entschluß fassen, vielleicht kommen Sie doch zu der Einsicht, daß die Baronin nichts Besseres tun kann, als die Jahresrente anzunehmen und in Geduld die Mitleid ihres Sohnes abzuwarten.“

Der Rechtsanwalt erwiderte darauf nichts, er nahm mit einer Verbeugung Abschied und verließ das Kabinett.

Im Hausflur begegnete ihm der Sohn des Notars, welcher als Hauptmann bei dem in der Stadt garnisonierenden Infanterieregiment eine Kompagnie führte; sie waren Schul-

kameraden gewesen, Steinfelder konnte nicht wohl an ihm vorbeigehen, ohne einige Worte mit ihm gewechselt zu haben.

Georg Tellenbach war eine hohe, stattliche Gestalt, ein brauner Vollbart umrahmte das ernste, männlich schöne Antlitz, aus dem ein offener, ehrenfester Charakter sprach.

Er bot dem Rechtsanwalt mit herzlichem Gruße die Hand; Steinfelder, der nicht in der Stimmung war, eine lange Unterredung anzuknüpfen, schloß dringende Geschäfte vor und lehnte die Einladung zu einem Frühlingsessen ab.

Zorn und Enttäuschung tobten in seinem Innern, als er das Haus verließ, er sah das ganze Gewebe klar und deutlich vor sich, das damals geschmiedet ward, um seine Schwester und deren Sohn um das Majorat zu betriegen, und die Unterredung mit dem Justiziar der Familie hatte ihn erkennen lassen, daß er diesen Intrigen gegenüber ohnmächtig war.

Man hatte es verstanden, die öffentliche Meinung mit der tollen Baronin und dem leichtsinnigen Verschwender zu beschäftigen und ein verdammdes Urteil herauszufordern, Baron Kurt und der Notar Tellenbach blieben ehrenhafte Leute, und Beweise für deren Intelligenz ließen sich schwerlich finden.

Der Rechtsanwalt fühlte das Bedürfnis, ein Glas Wein zu trinken, er trat in eine kleine Schenke und fand dort in einer Ecke ein Tischchen, das noch unbesetzt war.

Was sollte er nun tun? Es war in der Tat das Ratlosste, von einem Prozeß abzusehen, die Jahresrente anzunehmen und die Mitleid Dagoberts abzuwarten. Eine Aufforderung an den Verschollenen mußte in den gelesten Zeitungen veröffentlicht werden, Baron Dagobert mußte erfahren, daß er ohne Furcht heimkehren durfte. Dann war der rechtmäßige Erbe da, Baron Kurt mußte das Feld räumen.

Wie aber dann, wenn Dagobert drüben den leichtsinnigen Lebenswandel fortgesetzt hätte und als bestrachter Verbrecher heimkehrte?

Er konnte in diesem Falle unter Kuratel gestellt und seines Erbes verlustig erklärt werden, Baron Kurt würde dann endgültig der Majoratsherr.

Andererseits lag auch die Möglichkeit nahe, daß Dagobert

nicht mehr unter den Lebenden befand und durch die öffentliche Aufforderung nichts weiter als die Todesnachricht erreicht würde; auch in diesem Falle war jede Hoffnung für Baronin Adelgunde auf immer abgeschnitten. —

„von Schwindt, Rittmeister außer Diensten!“

Der Rechtsanwalt fuhr aus seinem Briten empor und erhob sich, um ebenfalls seinen Namen zu nennen; sein Bild ruhte dabei prägend auf dem großen, schlanken Herrn, der mit einer leichten Verneigung ihm gegenüber Platz nahm und seine Handschuhe auszog.

Er mußte früher ein sehr schöner Mann gewesen sein, das hagere Gesicht, das ein langer, graublonder Schnurrbart zierete, war im Profil noch heute schön zu nennen, und aus den tiefstehenden Augen bligte noch immer das Feuer der Jugend.

In seinem Blick und in dem Klang seiner Stimme lag etwas, was sympathisch berührte, Hermann Steinfelder fühlte sich sofort zu ihm hingezogen.

„Ich bitte um Entschuldigung, Sie nannten den Namen Steinfelder,“ sagte der Rittmeister, nachdem er seinen Wein befehl hatte, „und Sie vielleicht verwandt mit der Frau Baronin Darboren, geborene Steinfelder?“

„Sie ist meine Schwester,“ sagte Hermann.

In den Augen des alten Herrn bligte es freudig auf, er reichte ohne Bögen dem Rechtsanwalt über den Tisch hinüber die Hand.

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Hand drücke,“ sagte er. „Sie werden mich freilich nicht kennen, aber es genügt Ihnen wohl, wenn ich Ihnen sage, daß ich im Hause Ihres Vaters häufig verkehrte, und daß Adelgunde Steinfelder meine Jugendliebe war.“

Er füllte das Glas und stieß mit dem Rechtsanwalt an, dann brachte er mit gedankenvoller Miene an den Enden seines langen Bartes.

„Sie haben früher meinen Namen nie gehört?“ fragte er, während sein Blick voll Wohlwollen auf dem Antlitz Hermanns ruhte.

Fortsetzung folgt.

Kath. Weil Ww. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

Zur Karneval-Saison empfehle ich: Karneval-Artikel:

Karneval-Viber, glatt und gestreift, per Meter 45 Pfg.
Bunt gemusterter Viber, für Klowns 48 "
Satin in allen Maskenfarben, per Meter 52 und 75 "
Maskenfamut und Atlas per Meter 75 "
Talatan mit Silber- und Goldstreifen 12 "
Geisha- u. Maskenschürzenstoffe p. Mtr. 85 Pf. u. 1 Mtr.
Fertige Schürzen und Bauerntücher.

Diadems, Ohrringe, Kolliers, Armbänder, Goldborden, Silberborden, Kordel, Münzen, Flitter, bunte Steine, Blumen und Sterne in Flitter und Berlen, Fächer, Larven Strumpfparven, Klowntüten, Tirolerhüte, Studentenmützen etc.
 Farbige und weiße Strümpfe per Paar 30 Pfg. Pfandfedern
 Fajansfedern, Blumen zum Aufleben. Handschuhe.

Auf Pelzwaren 20 Prozent Rabatt.

Gesucht

wird ein

tüchtiger Mann

im Alter von 28-30 Jahren zum Anlernen in der Glaserei. Ferner

ein Junge

(14-16 Jahre alt) zum Anlernen im Lager-Büro, sowie

ein tüchtiger Mann

(militärfrei) für Bisquit-Lagerbestellungen.

Diamant-Steingut-Werke
 G. m. b. H.

Der Mensch, wie er sein soll.

Der Mensch, der vorantommen, große Erfolge erzielen und seinen Platz in der Welt voll und ganz ausfüllen will, muß nach körperlicher Gesundheit trachten, scharf beobachten, schnell aufpassen, klar denken und alle hinderlichen Eigenschaften unterdrücken können, muß über eine geschmeidige Fantasie, starkes Interesse und Konzentration und ein ausgezeichnetes Gedächtnis verfügen, er muß vor allem Energie und einen eisernen Willen besitzen. Die wenigsten Menschen kommen mit allen diesen guten Eigenschaften zur Welt, dagegen ist eine schwächere oder stärkere Veranlagung zu diesen Eigenschaften bei allen vorhanden. Sache des einzelnen ist es, diese Veranlagung selbst weiter auszubauen und alle diese Eigenschaften zu möglichstster Vollkommenheit zu bringen. Dazu bedarf es aber einer fachkundigen Anleitung eines erfahrenen Führers und Beraters, mit dem man während der Ausbildung ständig in Verbindung steht und der eine fortwährende Kontrolle ausübt. Gerade bei der Ausbildung des Willens zur Energie und Ausdauer ist die Kontrolle unerlässlich, damit wir nicht in die alte Energielosigkeit zurückfallen. Natürlich kann man sich dabei nicht jedem nächstbesten Jüngling anvertrauen, wohl aber einem Manne der während 20 Jahren die Geheimnisse von Tausend u. Abertausenden von Menschen in seinem Bufen getreulich bewahrt hat. Wenn es um eine wirklich ernste, gezielte Anleitung zu tun ist, der nehme einen regelrechten Kurs in Poehlmann's neu erweiterter

Geistesbildung

welche für jede Geisteskraft besondere Anleitungen u. Übungen bietet. Die gedruckte Anleitung ist nur der Leitfaden für den persönlichen, mündlichen oder brieflichen Unterricht. Sie stehen während des Unterrichts mit dem Verfasser fortwährend in direktem Verkehr und können sich ihm völlig anvertrauen. Er wird Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, um alle die Fähigkeiten, die in Ihnen schlummern, zu wecken und zu vervollkommen. Wie viele Menschen könnten unendlich Besseres leisten und eine ganz andere Stellung in der Welt einnehmen, wenn ihre Fähigkeiten ordentlich entwickelt wären, wenn insbesondere alle Geisteskräfte gleichmäßig ausgebildet wären, so daß keine der anderen hindernd im Wege steht, sondern sie sich alle gegenseitig unterstützen und ergänzen und so harmonisch geeignet verhältnismäßig leicht ein hohes Ziel erreichen, das anderen unerreichbar scheint. Jeder, der will, kann einen tüchtigen Menschen aus sich machen, und zu Ansehen und Wohlstand gelangen oder dieselben noch bedeutend steigern. Verlangen Sie heute noch Prospekt von

L. Poehlmann, München D. 159, Amalienstraße 3.
 Wer sich für rasches Erlernen fremder Sprache interessiert, verlange Prospekt „Sp. 95“.

Tüchtiger, strebsamer junger Mann, mit besserer Schulbildung als

kaufm. Lehrling gesucht

Eintritt nach Ostern; zweijähr. Lehre unter Vergütung im 2. Jahre.

Gefl. Angebote erbeten von

Diamant-Steingutwerke

G. m. b. H.

Eine Wohnung

drei Zimmer und Küche von ruhigen Leuten mit 1 Kind zum 1. April gesucht. Off. sind zu richten an die Expedition.

Wohnung

In meinem Hause, Untermainstr. Nr. 21 ist im ersten Stock eine schöne, gesunde Wohnung für eine kleine Familie sehr geeignet, billig zu vermieten.

Wilh. Dienst I.

Hauptstraße 46.

Eine schöne 2 Zimmerwohnung

ist per sofort zu vermieten. Näh. Expedition.

Flechten

alle u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe.

Frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich Rino, achte genau auf die Fa.

Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.

Wache, Ol. von Terp. je 25, Teer 3, Salic., Born. je 1, Eig. 20 Proz.

Zu haben in allen Apotheken.

Niederlage:

Apotheke zu Flörsheim.



L. Albinus, Mainz

Schustersrasse 42 — Ecke Quintinsturm

Grosse Auswahl in Hüte u. Mützen

in guter Qualität, jeder Form in allen neuen Farben

Blau, Braun, Grün, Schwarz, Grau, Rarings u. l. w.

zu anerkannt billigsten Preisen.

Schirme für Damen und Kinder

jahrelang erprobte Qualität jeder Preislage von M. 1.50 an.

Überzieher von M. 2.— an und Reparaturen in eigener Werkstatt.

Spazierstöcke in jeder Ausführung

von 10 Pfg. an für Herrn und Kinder.

Winter-Mützen

weit unter Preis.

Reelle Bedienung.

FH 2886
 Tel. **Huthaus am Leichhof**
Fritz Häussler
MAINZ
 Haltest. d. Strassenbahn

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauchte

Stedenpferdseife

(die beste Milchemulsion-Seife)

5 Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream,

welcher rote u. rissige Haut weich und sammelweich macht. Tube 50 Pfg. in der Apotheke.

Kopfflächen

beseitigt radikal „Haarelement“

Reinigt und erfrischt vortrefflich die Kopfhaut. Entfernt die lästigen

Schuppen, das Fläichen 50 Pf.

Nur bei: H. Schmitt, Drogerie

Großer Reichter

Sicherer

Verdienen

Personen, welche

sich zur Gewinnung von

Abonnenten auf die bekannten

Meggendorfer-Blätter

eignen, wollen sich wenden an

den Verlag der

Meggendorfer-Blätter

München, Berufsstraße 5.

O, danke nein!

Nur Schubcreme **Pilo** darf es sein!

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt!

durch Studium d. weitberühmt. Selbstunterrichtswerks Methode Berlin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher der Ausübung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau, Viehzucht, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine wichtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Resultat dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunde hoh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die bei einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fachkenntnisse wollen, um sich die obigen

Ausgaben nachfolgend. Werke liefern sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre eifrige eintägliche Steigung.

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie beglaubigte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Berlin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ausnahmestellungen ohne Aufwendung. — Kleine Teilschulungen.

© Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O. ©

H. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen und gekochten Schinken

pa. Schweinefleisch u. Würstchen, Dörrfleisch etc.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Wagner-Album für Harmonium

m. unterlegt. Text, bearbeitet v. F. Michalek, Lehrer am Konservatorium in Köln.

Band I. (12 Nummern aus Holländer, Meistersinger, Rienzi, Tannhäuser) Mk. 1.—

Band II. (10 Nummern aus Lohengrin) 1.—

Band III. (8 Nummern a. Nibel., Parsifal, Tristan) 1.—

zusammen in 1 Band gebunden 4.—

Diese Bearbeitungen sind auf Instrumenten jeden Systems u. jeder Registeranordnung ausführbar. — Obige Bände bilden einen wertvollen Schatz für jeden Harmoniumspieler. Auswahl und Bearbeitung sind vorzüglich, nur solche Stücke fanden Aufnahme, bei denen die ganze Klangschönheit des Harmoniums zur vollsten Geltung kommt.

Vollständiges Inhalts-Verzeichnis kostenfrei.

Vorrätig in allen Buch- u. Musikalienhandlung, sonst gegen vorh. Einsendung d. Betrages portofreie Zusendung v. Verlag

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

der

Herrlicher Geist.

Roman von W. Maquay.

reunung stand wohl zwei Minuten lang unstillig, wie in tiefem Nachdenken. Dann warf er plötzlich den Kopf zurück und ging zu der Stelle hinüber, da sich Doktor Olfert bemühte, dem Verwundeten einen ersten Verband anzulegen.

„Ich hoffe, Ihre Verletzung ist nicht schwer, Herr Hertler“, redete er den Verwundeten an. „Jedenfalls wünsche ich Ihnen baldige Genesung. Ich denke, wir haben nun genug getan, eine in der Hitze des Weins gefallene beleidigende Aeußerung zu sühnen. Ich stehe nicht an, Ihnen als erster die Hand zur Versöhnung zu reichen.“

Er streckte dem Liegenden die wohlgepflegte Rechte entgegen. Mit einem forschenden Blicke legte Hertler seine Hand hinein.

„Ich bedauere, Ihnen meine Rechte nicht geben zu können, Herr Doktor! Aber sie verweigert mir augenblicklich den Gehorsam. Jedenfalls bin ich nicht unversöhnlicher wie Sie — ich denke, wir lassen die Sache hiermit abgetan sein.“

Nur für einen flüchtigen Augenblick hatten sich ihre Hände berührt, ohne Druck und ohne jede Herzlichkeit; dann glitten sie wieder auseinander. Hertler und Olfert schauten sich an, als wollten sie sich gegenseitig die Verhöhnung wahrhaftig nicht sein können.

„Ich erlaube mir, Ihnen noch — etwas verspätet — meine besten Wünsche für Ihre Genesung auszusprechen“, sagte Breunung noch mit einem lebenswichtigen Lächeln. „Ich kann Ihnen versichern, daß die Nachsicht davon sich wie ein Lausfeuer verbreitet hat. Man wartet nur noch auf die offizielle Befehls-gabe, um Sie mit Glückwünschen zu überschütten.“

Die Finger des Verwundeten gruben sich frampfhaft in das Moos des Baldobodens. Er erwiderte nichts; und Breunungs scharfer Blick konnte das Jucken seiner Mundwinkel unmöglich entgehen. Und er lächelte.

„Ah, da kommt Ihr Wagen“, meinte er, das an-geschlagene Thema verlassend. „Nochmals meine besten Wünsche zur Genesung, Herr Hertler! Ich habe die Ehre!“

Während der Aufseher und Diener des Abgesandten ihren Herrn zu behutsam als möglich in den Wagen hoben, ging Breunung langsam durch die Stämme der Bäume dem seinen zu. Der Diener rief den Schlag vor ihm auf, und mit seinen Gefährten, die plaudernd auf ihn gewartet hatten und offenbar froh

waren, die Sache so glimpflich abgelassen zu sehen, stieg er ein.

„Wohin darf ich die Herren fahren?“, fragte er höflich. „Werden Sie mit zu einem Glase Champagner die Ehre geben? So 'ne kleine Erfrischung hat man doch eigentlich nötig.“

„Wenn Sie gestatten“, gehen wir erst heim“, meinte der eine von ihnen, die sich offenbar schon vorher besprochen hatten. „Mein Frauchen hat doch was gemerkt und sitzt in ätzender Angst um ihren teuren Gemahl. Und mein Kamerad logte mit soeben, daß er in gleicher Lage sei. Wenn wir dann dem ge-fährlichen Verfall der Gesundheit erlitten haben, nehmen wir Ihre lebenswürdige Einladung mit bestem Danke an.“

Breunung erhob sich, um dem Aufseher eine ge-flüßerte Weisung zu geben. Er sprach so leise, daß ihn keiner der beiden anderen verstand, daß sie es nicht hörten, wie er dem Manne das Palais des Grafen Rohlfstein als endliches Ziel der Fahrt nannte.

17. Kapitel.

Nach jener letzten, glühenden Ummarmung war Ludwigs Gefährtschiff gegangen, davongeführt wie ein Verfolgter. Minutenlang noch hatte Sabine mit wogender Brust und flammenden Augen an der Stelle gestanden, da sie sich seinen Küßen hingegeben; dann war sie, wie aus einem Traum erwachend, emporge-fahren und hatte mit raschen Schritten das Gemach verlassen, um den Diener zu Doktor Olfert zu schicken.

Sie hatte erreicht, was sie gewollt! Und es war eine freudige Genugtuung darüber in ihr. Sie legte sich sogar die Frage vor, ob sie mit dem, was sie getan, unrecht an der Schwester gehandelt, und ruhigen Gewissens glaube sie diese Frage mit nein beant-worten zu können! Gefährtschiff ließe ja doch sie, nur sie; konnte sie Hertie etwas rauben, das sie doch gar nicht bejaß?

Jetzt erwachte sogar das Mitleid mit der Kranken wieder in ihr, das sie niedergelassen hatte seit der Stunde, da sie in Ludwigs Gefährtschiff die Liebe zu ihrer Schwester hatte suchen sehen. Sie glaubte nicht, daß Hertie an ihrer Enttäuschung allzu schwer tragen würde; denn sie hielt sie in Wahrheit noch für ein halbes Kind. Aber sie bejaß, ihr endlich zu helfen, den ersten Schmerz zu überwinden; und sie hielt es für sicher, daß Hertie Gefährtschiff sehr bald ver-gessen würde, wenn sie ihn nur nicht mehr sah. An eine wirklich gefährliche Erkrankung glaubte sie nicht mehr, der Schreck und Schmerz über das von der



Schach.

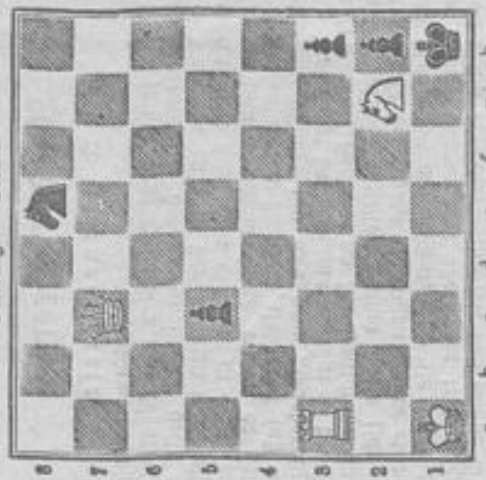
Verarbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 343.

Von Chr. Christensen in Røsnabjerg.

(Nationalitätsende.)

Schwarz: 5 Steine.



Weiße steht an und setzt mit dem 8. Zuge matt.

1. ♖d1-e2 ♗f6-e5 2. ♗d1-e2 ♗f6-e5 3. ♗d1-e2 ♗f6-e5 4. ♗d1-e2 ♗f6-e5 5. ♗d1-e2 ♗f6-e5 6. ♗d1-e2 ♗f6-e5 7. ♗d1-e2 ♗f6-e5 8. ♗d1-e2 ♗f6-e5 9. ♗d1-e2 ♗f6-e5 10. ♗d1-e2 ♗f6-e5 11. ♗d1-e2 ♗f6-e5 12. ♗d1-e2 ♗f6-e5 13. ♗d1-e2 ♗f6-e5 14. ♗d1-e2 ♗f6-e5 15. ♗d1-e2 ♗f6-e5 16. ♗d1-e2 ♗f6-e5 17. ♗d1-e2 ♗f6-e5 18. ♗d1-e2 ♗f6-e5 19. ♗d1-e2 ♗f6-e5 20. ♗d1-e2 ♗f6-e5 21. ♗d1-e2 ♗f6-e5 22. ♗d1-e2 ♗f6-e5 23. ♗d1-e2 ♗f6-e5 24. ♗d1-e2 ♗f6-e5 25. ♗d1-e2 ♗f6-e5 26. ♗d1-e2 ♗f6-e5 27. ♗d1-e2 ♗f6-e5 28. ♗d1-e2 ♗f6-e5 29. ♗d1-e2 ♗f6-e5 30. ♗d1-e2 ♗f6-e5 31. ♗d1-e2 ♗f6-e5 32. ♗d1-e2 ♗f6-e5 33. ♗d1-e2 ♗f6-e5 34. ♗d1-e2 ♗f6-e5 35. ♗d1-e2 ♗f6-e5 36. ♗d1-e2 ♗f6-e5 37. ♗d1-e2 ♗f6-e5 38. ♗d1-e2 ♗f6-e5 39. ♗d1-e2 ♗f6-e5 40. ♗d1-e2 ♗f6-e5 41. ♗d1-e2 ♗f6-e5 42. ♗d1-e2 ♗f6-e5 43. ♗d1-e2 ♗f6-e5 44. ♗d1-e2 ♗f6-e5 45. ♗d1-e2 ♗f6-e5 46. ♗d1-e2 ♗f6-e5 47. ♗d1-e2 ♗f6-e5 48. ♗d1-e2 ♗f6-e5 49. ♗d1-e2 ♗f6-e5 50. ♗d1-e2 ♗f6-e5 51. ♗d1-e2 ♗f6-e5 52. ♗d1-e2 ♗f6-e5 53. ♗d1-e2 ♗f6-e5 54. ♗d1-e2 ♗f6-e5 55. ♗d1-e2 ♗f6-e5 56. ♗d1-e2 ♗f6-e5 57. ♗d1-e2 ♗f6-e5 58. ♗d1-e2 ♗f6-e5 59. ♗d1-e2 ♗f6-e5 60. ♗d1-e2 ♗f6-e5 61. ♗d1-e2 ♗f6-e5 62. ♗d1-e2 ♗f6-e5 63. ♗d1-e2 ♗f6-e5 64. ♗d1-e2 ♗f6-e5 65. ♗d1-e2 ♗f6-e5 66. ♗d1-e2 ♗f6-e5 67. ♗d1-e2 ♗f6-e5 68. ♗d1-e2 ♗f6-e5 69. ♗d1-e2 ♗f6-e5 70. ♗d1-e2 ♗f6-e5 71. ♗d1-e2 ♗f6-e5 72. ♗d1-e2 ♗f6-e5 73. ♗d1-e2 ♗f6-e5 74. ♗d1-e2 ♗f6-e5 75. ♗d1-e2 ♗f6-e5 76. ♗d1-e2 ♗f6-e5 77. ♗d1-e2 ♗f6-e5 78. ♗d1-e2 ♗f6-e5 79. ♗d1-e2 ♗f6-e5 80. ♗d1-e2 ♗f6-e5 81. ♗d1-e2 ♗f6-e5 82. ♗d1-e2 ♗f6-e5 83. ♗d1-e2 ♗f6-e5 84. ♗d1-e2 ♗f6-e5 85. ♗d1-e2 ♗f6-e5 86. ♗d1-e2 ♗f6-e5 87. ♗d1-e2 ♗f6-e5 88. ♗d1-e2 ♗f6-e5 89. ♗d1-e2 ♗f6-e5 90. ♗d1-e2 ♗f6-e5 91. ♗d1-e2 ♗f6-e5 92. ♗d1-e2 ♗f6-e5 93. ♗d1-e2 ♗f6-e5 94. ♗d1-e2 ♗f6-e5 95. ♗d1-e2 ♗f6-e5 96. ♗d1-e2 ♗f6-e5 97. ♗d1-e2 ♗f6-e5 98. ♗d1-e2 ♗f6-e5 99. ♗d1-e2 ♗f6-e5 100. ♗d1-e2 ♗f6-e5 101. ♗d1-e2 ♗f6-e5 102. ♗d1-e2 ♗f6-e5 103. ♗d1-e2 ♗f6-e5 104. ♗d1-e2 ♗f6-e5 105. ♗d1-e2 ♗f6-e5 106. ♗d1-e2 ♗f6-e5 107. ♗d1-e2 ♗f6-e5 108. ♗d1-e2 ♗f6-e5 109. ♗d1-e2 ♗f6-e5 110. ♗d1-e2 ♗f6-e5 111. ♗d1-e2 ♗f6-e5 112. ♗d1-e2 ♗f6-e5 113. ♗d1-e2 ♗f6-e5 114. ♗d1-e2 ♗f6-e5 115. ♗d1-e2 ♗f6-e5 116. ♗d1-e2 ♗f6-e5 117. ♗d1-e2 ♗f6-e5 118. ♗d1-e2 ♗f6-e5 119. ♗d1-e2 ♗f6-e5 120. ♗d1-e2 ♗f6-e5 121. ♗d1-e2 ♗f6-e5 122. ♗d1-e2 ♗f6-e5 123. ♗d1-e2 ♗f6-e5 124. ♗d1-e2 ♗f6-e5 125. ♗d1-e2 ♗f6-e5 126. ♗d1-e2 ♗f6-e5 127. ♗d1-e2 ♗f6-e5 128. ♗d1-e2 ♗f6-e5 129. ♗d1-e2 ♗f6-e5 130. ♗d1-e2 ♗f6-e5 131. ♗d1-e2 ♗f6-e5 132. ♗d1-e2 ♗f6-e5 133. ♗d1-e2 ♗f6-e5 134. ♗d1-e2 ♗f6-e5 135. ♗d1-e2 ♗f6-e5 136. ♗d1-e2 ♗f6-e5 137. ♗d1-e2 ♗f6-e5 138. ♗d1-e2 ♗f6-e5 139. ♗d1-e2 ♗f6-e5 140. ♗d1-e2 ♗f6-e5 141. ♗d1-e2 ♗f6-e5 142. ♗d1-e2 ♗f6-e5 143. ♗d1-e2 ♗f6-e5 144. ♗d1-e2 ♗f6-e5 145. ♗d1-e2 ♗f6-e5 146. ♗d1-e2 ♗f6-e5 147. ♗d1-e2 ♗f6-e5 148. ♗d1-e2 ♗f6-e5 149. ♗d1-e2 ♗f6-e5 150. ♗d1-e2 ♗f6-e5 151. ♗d1-e2 ♗f6-e5 152. ♗d1-e2 ♗f6-e5 153. ♗d1-e2 ♗f6-e5 154. ♗d1-e2 ♗f6-e5 155. ♗d1-e2 ♗f6-e5 156. ♗d1-e2 ♗f6-e5 157. ♗d1-e2 ♗f6-e5 158. ♗d1-e2 ♗f6-e5 159. ♗d1-e2 ♗f6-e5 160. ♗d1-e2 ♗f6-e5 161. ♗d1-e2 ♗f6-e5 162. ♗d1-e2 ♗f6-e5 163. ♗d1-e2 ♗f6-e5 164. ♗d1-e2 ♗f6-e5 165. ♗d1-e2 ♗f6-e5 166. ♗d1-e2 ♗f6-e5 167. ♗d1-e2 ♗f6-e5 168. ♗d1-e2 ♗f6-e5 169. ♗d1-e2 ♗f6-e5 170. ♗d1-e2 ♗f6-e5 171. ♗d1-e2 ♗f6-e5 172. ♗d1-e2 ♗f6-e5 173. ♗d1-e2 ♗f6-e5 174. ♗d1-e2 ♗f6-e5 175. ♗d1-e2 ♗f6-e5 176. ♗d1-e2 ♗f6-e5 177. ♗d1-e2 ♗f6-e5 178. ♗d1-e2 ♗f6-e5 179. ♗d1-e2 ♗f6-e5 180. ♗d1-e2 ♗f6-e5 181. ♗d1-e2 ♗f6-e5 182. ♗d1-e2 ♗f6-e5 183. ♗d1-e2 ♗f6-e5 184. ♗d1-e2 ♗f6-e5 185. ♗d1-e2 ♗f6-e5 186. ♗d1-e2 ♗f6-e5 187. ♗d1-e2 ♗f6-e5 188. ♗d1-e2 ♗f6-e5 189. ♗d1-e2 ♗f6-e5 190. ♗d1-e2 ♗f6-e5 191. ♗d1-e2 ♗f6-e5 192. ♗d1-e2 ♗f6-e5 193. ♗d1-e2 ♗f6-e5 194. ♗d1-e2 ♗f6-e5 195. ♗d1-e2 ♗f6-e5 196. ♗d1-e2 ♗f6-e5 197. ♗d1-e2 ♗f6-e5 198. ♗d1-e2 ♗f6-e5 199. ♗d1-e2 ♗f6-e5 200. ♗d1-e2 ♗f6-e5 201. ♗d1-e2 ♗f6-e5 202. ♗d1-e2 ♗f6-e5 203. ♗d1-e2 ♗f6-e5 204. ♗d1-e2 ♗f6-e5 205. ♗d1-e2 ♗f6-e5 206. ♗d1-e2 ♗f6-e5 207. ♗d1-e2 ♗f6-e5 208. ♗d1-e2 ♗f6-e5 209. ♗d1-e2 ♗f6-e5 210. ♗d1-e2 ♗f6-e5 211. ♗d1-e2 ♗f6-e5 212. ♗d1-e2 ♗f6-e5 213. ♗d1-e2 ♗f6-e5 214. ♗d1-e2 ♗f6-e5 215. ♗d1-e2 ♗f6-e5 216. ♗d1-e2 ♗f6-e5 217. ♗d1-e2 ♗f6-e5 218. ♗d1-e2 ♗f6-e5 219. ♗d1-e2 ♗f6-e5 220. ♗d1-e2 ♗f6-e5 221. ♗d1-e2 ♗f6-e5 222. ♗d1-e2 ♗f6-e5 223. ♗d1-e2 ♗f6-e5 224. ♗d1-e2 ♗f6-e5 225. ♗d1-e2 ♗f6-e5 226. ♗d1-e2 ♗f6-e5 227. ♗d1-e2 ♗f6-e5 228. ♗d1-e2 ♗f6-e5 229. ♗d1-e2 ♗f6-e5 230. ♗d1-e2 ♗f6-e5 231. ♗d1-e2 ♗f6-e5 232. ♗d1-e2 ♗f6-e5 233. ♗d1-e2 ♗f6-e5 234. ♗d1-e2 ♗f6-e5 235. ♗d1-e2 ♗f6-e5 236. ♗d1-e2 ♗f6-e5 237. ♗d1-e2 ♗f6-e5 238. ♗d1-e2 ♗f6-e5 239. ♗d1-e2 ♗f6-e5 240. ♗d1-e2 ♗f6-e5 241. ♗d1-e2 ♗f6-e5 242. ♗d1-e2 ♗f6-e5 243. ♗d1-e2 ♗f6-e5 244. ♗d1-e2 ♗f6-e5 245. ♗d1-e2 ♗f6-e5 246. ♗d1-e2 ♗f6-e5 247. ♗d1-e2 ♗f6-e5 248. ♗d1-e2 ♗f6-e5 249. ♗d1-e2 ♗f6-e5 250. ♗d1-e2 ♗f6-e5 251. ♗d1-e2 ♗f6-e5 252. ♗d1-e2 ♗f6-e5 253. ♗d1-e2 ♗f6-e5 254. ♗d1-e2 ♗f6-e5 255. ♗d1-e2 ♗f6-e5 256. ♗d1-e2 ♗f6-e5 257. ♗d1-e2 ♗f6-e5 258. ♗d1-e2 ♗f6-e5 259. ♗d1-e2 ♗f6-e5 260. ♗d1-e2 ♗f6-e5 261. ♗d1-e2 ♗f6-e5 262. ♗d1-e2 ♗f6-e5 263. ♗d1-e2 ♗f6-e5 264. ♗d1-e2 ♗f6-e5 265. ♗d1-e2 ♗f6-e5 266. ♗d1-e2 ♗f6-e5 267. ♗d1-e2 ♗f6-e5 268. ♗d1-e2 ♗f6-e5 269. ♗d1-e2 ♗f6-e5 270. ♗d1-e2 ♗f6-e5 271. ♗d1-e2 ♗f6-e5 272. ♗d1-e2 ♗f6-e5 273. ♗d1-e2 ♗f6-e5 274. ♗d1-e2 ♗f6-e5 275. ♗d1-e2 ♗f6-e5 276. ♗d1-e2 ♗f6-e5 277. ♗d1-e2 ♗f6-e5 278. ♗d1-e2 ♗f6-e5 279. ♗d1-e2 ♗f6-e5 280. ♗d1-e2 ♗f6-e5 281. ♗d1-e2 ♗f6-e5 282. ♗d1-e2 ♗f6-e5 283. ♗d1-e2 ♗f6-e5 284. ♗d1-e2 ♗f6-e5 285. ♗d1-e2 ♗f6-e5 286. ♗d1-e2 ♗f6-e5 287. ♗d1-e2 ♗f6-e5 288. ♗d1-e2 ♗f6-e5 289. ♗d1-e2 ♗f6-e5 290. ♗d1-e2 ♗f6-e5 291. ♗d1-e2 ♗f6-e5 292. ♗d1-e2 ♗f6-e5 293. ♗d1-e2 ♗f6-e5 294. ♗d1-e2 ♗f6-e5 295. ♗d1-e2 ♗f6-e5 296. ♗d1-e2 ♗f6-e5 297. ♗d1-e2 ♗f6-e5 298. ♗d1-e2 ♗f6-e5 299. ♗d1-e2 ♗f6-e5 300. ♗d1-e2 ♗f6-e5 301. ♗d1-e2 ♗f6-e5 302. ♗d1-e2 ♗f6-e5 303. ♗d1-e2 ♗f6-e5 304. ♗d1-e2 ♗f6-e5 305. ♗d1-e2 ♗f6-e5 306. ♗d1-e2 ♗f6-e5 307. ♗d1-e2 ♗f6-e5 308. ♗d1-e2 ♗f6-e5 309. ♗d1-e2 ♗f6-e5 310. ♗d1-e2 ♗f6-e5 311. ♗d1-e2 ♗f6-e5 312. ♗d1-e2 ♗f6-e5 313. ♗d1-e2 ♗f6-e5 314. ♗d1-e2 ♗f6-e5 315. ♗d1-e2 ♗f6-e5 316. ♗d1-e2 ♗f6-e5 317. ♗d1-e2 ♗f6-e5 318. ♗d1-e2 ♗f6-e5 319. ♗d1-e2 ♗f6-e5 320. ♗d1-e2 ♗f6-e5 321. ♗d1-e2 ♗f6-e5 322. ♗d1-e2 ♗f6-e5 323. ♗d1-e2 ♗f6-e5 324. ♗d1-e2 ♗f6-e5 325. ♗d1-e2 ♗f6-e5 326. ♗d1-e2 ♗f6-e5 327. ♗d1-e2 ♗f6-e5 328. ♗d1-e2 ♗f6-e5 329. ♗d1-e2 ♗f6-e5 330. ♗d1-e2 ♗f6-e5 331. ♗d1-e2 ♗f6-e5 332. ♗d1-e2 ♗f6-e5 333. ♗d1-e2 ♗f6-e5 334. ♗d1-e2 ♗f6-e5 335. ♗d1-e2 ♗f6-e5 336. ♗d1-e2 ♗f6-e5 337. ♗d1-e2 ♗f6-e5 338. ♗d1-e2 ♗f6-e5 339. ♗d1-e2 ♗f6-e5 340. ♗d1-e2 ♗f6-e5 341. ♗d1-e2 ♗f6-e5 342. ♗d1-e2 ♗f6-e5 343. ♗d1-e2 ♗f6-e5 344. ♗d1-e2 ♗f6-e5 345. ♗d1-e2 ♗f6-e5 346. ♗d1-e2 ♗f6-e5 347. ♗d1-e2 ♗f6-e5 348. ♗d1-e2 ♗f6-e5 349. ♗d1-e2 ♗f6-e5 350. ♗d1-e2 ♗f6-e5 351. ♗d1-e2 ♗f6-e5 352. ♗d1-e2 ♗f6-e5 353. ♗d1-e2 ♗f6-e5 354. ♗d1-e2 ♗f6-e5 355. ♗d1-e2 ♗f6-e5 356. ♗d1-e2 ♗f6-e5 357. ♗d1-e2 ♗f6-e5 358. ♗d1-e2 ♗f6-e5 359. ♗d1-e2 ♗f6-e5 360. ♗d1-e2 ♗f6-e5 361. ♗d1-e2 ♗f6-e5 362. ♗d1-e2 ♗f6-e5 363. ♗d1-e2 ♗f6-e5 364. ♗d1-e2 ♗f6-e5 365. ♗d1-e2 ♗f6-e5 366. ♗d1-e2 ♗f6-e5 367. ♗d1-e2 ♗f6-e5 368. ♗d1-e2 ♗f6-e5 369. ♗d1-e2 ♗f6-e5 370. ♗d1-e2 ♗f6-e5 371. ♗d1-e2 ♗f6-e5 372. ♗d1-e2 ♗f6-e5 373. ♗d1-e2 ♗f6-e5 374. ♗d1-e2 ♗f6-e5 375. ♗d1-e2 ♗f6-e5 376. ♗d1-e2 ♗f6-e5 377. ♗d1-e2 ♗f6-e5 378. ♗d1-e2 ♗f6-e5 379. ♗d1-e2 ♗f6-e5 380. ♗d1-e2 ♗f6-e5 381. ♗d1-e2 ♗f6-e5 382. ♗d1-e2 ♗f6-e5 383. ♗d1-e2 ♗f6-e5 384. ♗d1-e2 ♗f6-e5 385. ♗d1-e2 ♗f6-e5 386. ♗d1-e2 ♗f6-e5 387. ♗d1-e2 ♗f6-e5 388. ♗d1-e2 ♗f6-e5 389. ♗d1-e2 ♗f6-e5 390. ♗d1-e2 ♗f6-e5 391. ♗d1-e2 ♗f6-e5 392. ♗d1-e2 ♗f6-e5 393. ♗d1-e2 ♗f6-e5 394. ♗d1-e2 ♗f6-e5 395. ♗d1-e2 ♗f6-e5 396. ♗d1-e2 ♗f6-e5 397. ♗d1-e2 ♗f6-e5 398. ♗d1-e2 ♗f6-e5 399. ♗d1-e2 ♗f6-e5 400. ♗d1-e2 ♗f6-e5 401. ♗d1-e2 ♗f6-e5 402. ♗d1-e2 ♗f6-e5 403. ♗d1-e2 ♗f6-e5 404. ♗d1-e2 ♗f6-e5 405. ♗d1-e2 ♗f6-e5 406. ♗d1-e2 ♗f6-e5 407. ♗d1-e2 ♗f6-e5 408. ♗d1-e2 ♗f6-e5 409. ♗d1-e2 ♗f6-e5 410. ♗d1-e2 ♗f6-e5 411. ♗d1-e2 ♗f6-e5 412. ♗d1-e2 ♗f6-e5 413. ♗d1-e2 ♗f6-e5 414. ♗d1-e2 ♗f6-e5 415. ♗d1-e2 ♗f6-e5 416. ♗d1-e2 ♗f6-e5 417. ♗d1-e2 ♗f6-e5 418. ♗d1-e2 ♗f6-e5 419. ♗d1-e2 ♗f6-e5 420. ♗d1-e2 ♗f6-e5 421. ♗d1-e2 ♗f6-e5 422. ♗d1-e2 ♗f6-e5 423. ♗d1-e2 ♗f6-e5 424. ♗d1-e2 ♗f6-e5 425. ♗d1-e2 ♗f6-e5 426. ♗d1-e2 ♗f6-e5 427. ♗d1-e2 ♗f6-e5 428. ♗d1-e2 ♗f6-e5 429. ♗d1-e2 ♗f6-e5 430. ♗d1-e2 ♗f6-e5 431. ♗d1-e2 ♗f6-e5 432. ♗d1-e2 ♗f6-e5 433. ♗d1-e2 ♗f6-e5 434. ♗d1-e2 ♗f6-e5 435. ♗d1-e2 ♗f6-e5 436. ♗d1-e2 ♗f6-e5 437. ♗d1-e2 ♗f6-e5 438. ♗d1-e2 ♗f6-e5 439. ♗d1-e2 ♗f6-e5 440. ♗d1-e2 ♗f6-e5 441. ♗d1-e2 ♗f6-e5 442. ♗d1-e2 ♗f6-e5 443. ♗d1-e2 ♗f6-e5 444. ♗d1-e2 ♗f6-e5 445. ♗d1-e2 ♗f6-e5 446. ♗d1-e2 ♗f6-e5 447. ♗d1-e2 ♗f6-e5 448. ♗d1-e2 ♗f6-e5 449. ♗d1-e2 ♗f6-e5 450. ♗d1-e2 ♗f6-e5 451. ♗d1-e2 ♗f6-e5 452. ♗d1-e2 ♗f6-e5 453. ♗d1-e2 ♗f6-e5 454. ♗d1-e2 ♗f6-e5 455. ♗d1-e2 ♗f6-e5 456. ♗d1-e2 ♗f6-e5 457. ♗d1-e2 ♗f6-e5 458. ♗d1-e2 ♗f6-e5 459. ♗d1-e2 ♗f6-e5 460. ♗d1-e2 ♗f6-e5 461. ♗d1-e2 ♗f6-e5 462. ♗d1-e2 ♗f6-e5 463. ♗d1-e2 ♗f6-e5 464. ♗d1-e2 ♗f6-e5 465. ♗d1-e2 ♗f6-e5 466. ♗d1-e2 ♗f6-e5 467. ♗d1-e2 ♗f6-e5 468. ♗d1-e2 ♗f6-e5 469. ♗d1-e2 ♗f6-e5 470. ♗d1-e2 ♗f6-e5 471. ♗d1-e2 ♗f6-e5 472. ♗d1-e2 ♗f6-e5 473. ♗d1-e2 ♗f6-e5 474. ♗d1-e2 ♗f6-e5 475. ♗d1-e2 ♗f6-e5 476. ♗d1-e2 ♗f6-e5 477. ♗d1-e2 ♗f6-e5 478. ♗d1-e2 ♗f6-e5 479. ♗d1-e2 ♗f6-e5 480. ♗d1-e2 ♗f6-e5 481. ♗d1-e2 ♗f6-e5 482. ♗d1-e2 ♗f6-e5 483. ♗d1-e2 ♗f6-e5 484. ♗d1-e2 ♗f6-e5 485. ♗d1-e2 ♗f6-e5 486. ♗d1-e2 ♗f6-e5 487. ♗d1-e2 ♗f6-e5 488. ♗d1-e2 ♗f6-e5 489. ♗d1-e2 ♗f6-e5 490. ♗d1-e2 ♗f6-e5 491. ♗d1-e2 ♗f6-e5 492. ♗d1-e2 ♗f6-e5 493. ♗d1-e2 ♗f6-e5 494. ♗d1-e2 ♗f6-e5 495. ♗d1-e2 ♗f6-e5 496. ♗d1-e2 ♗f6-e5 497. ♗d1-e2 ♗f6-e5 498. ♗d1-e2 ♗f6-e5 499. ♗d1-e2 ♗f6-e5 500. ♗d1-e2 ♗f6-e5 501. ♗d1-e2 ♗f6-e5 502. ♗d1-e2 ♗f6-e5 503. ♗d1-e2 ♗f6-e5 504. ♗d1-e2 ♗f6-e5 505. ♗d1-e2 ♗f6-e5 506. ♗d1-e2 ♗f6-e5 507. ♗d1-e2 ♗f6-e5 508. ♗d1-e2 ♗f6-e5 509. ♗d1-e2 ♗f6-e5 510. ♗d1-e2 ♗f6-e5 511. ♗d1-e2 ♗f6-e5 512. ♗d1-e2 ♗f6-e5 513. ♗d1-e2 ♗f6-e5 514. ♗d1-e2 ♗f6-e5 515. ♗d1-e2 ♗f6-e5 516. ♗d1-e2 ♗f6-e5 517. ♗d1-e2 ♗f6-e5 518. ♗d1-e2 ♗f6-e5 519. ♗d1-e2 ♗f6-e5 520. ♗d1-e2 ♗f6-e5 521. ♗d1-e2 ♗f6-e5 522. ♗d1-e2 ♗f6-e5 523. ♗d1-e2 ♗f6-e5 524. ♗d1-e2 ♗f6-e5 525. ♗d1-e2 ♗f6-e5 526. ♗d1-e2 ♗f6-e5 527. ♗d1-e2 ♗f6-e5 528. ♗d1-e2 ♗f6-e5 529. ♗d1-e2 ♗f6-e5 530. ♗d1-e2 ♗f6-e5 531. ♗d1-e2 ♗f6-e5 532. ♗d1-e2 ♗f6-e5 533. ♗d1-e2 ♗f6-e5 534. ♗d1-e2 ♗f6-e5 535. ♗d1-e2 ♗f6-e5 536. ♗d1-e2 ♗f6-e5 537. ♗d1-e2 ♗f6-e5 538. ♗d1-e2 ♗f6-e5 539. ♗d1-e2 ♗f6-e5 540. ♗d1-e2 ♗f6-e5 541. ♗d1-e2 ♗f6-e5 542. ♗d1-e2 ♗f6-e5 543. ♗d1-e2 ♗f6-e5 544. ♗d1-e2 ♗f6-e5 545. ♗d1-e2 ♗f6-e5 546. ♗d1-e2 ♗f6-e5 547. ♗d1-e2 ♗f6-e5 548. ♗d1-e2 ♗f6-e5 549. ♗d1-e2 ♗f6-e5 550. ♗d1-e2 ♗f6-e5 551. ♗d1-e2 ♗f6-e5 552. ♗d1-e2 ♗f6-e5 553. ♗d1-e2 ♗f6-e5 554. ♗d1-e2 ♗f6-e5 555. ♗d1-e2 ♗f6-e5 556. ♗d1-e2 ♗f6-e5 557. ♗d1-e2 ♗f6-e5 558. ♗d1-e2 ♗f6-e5 559. ♗d1-e2 ♗f6-e5 560. ♗d1-e2 ♗f6-e5 561. ♗d1-e2 ♗f6-e5 562. ♗d1-e2 ♗f6-e5 563. ♗d1-e2 ♗f6-e5 564. ♗d1-e2 ♗f6-e5 565. ♗d1-e2 ♗f6-e5 566. ♗d1-e2 ♗f6-e5 567. ♗d1-e2 ♗f6-e5 568. ♗d1-e2 ♗f6-e5 569. ♗d1-e2 ♗f6-e5 570. ♗d1-e2 ♗f6-e5 571. ♗d1-e2 ♗f6-e5 572. ♗d1-e2 ♗f6-e5 573. ♗d1-e2 ♗f6-e5 574. ♗d1-e2 ♗f6-e5 575. ♗d1-e2 ♗f6-e5 576. ♗d1-e2 ♗f6-e5 577. ♗d1-e2 ♗f6-e5 578. ♗d1-e2 ♗f6-e5 579. ♗d1-e2 ♗f6-e5 580. ♗d1-e2 ♗f6-e5 581. ♗d1-e2 ♗f6-e5 582. ♗d1-e2 ♗f6-e5 583. ♗d1-e2 ♗f6-e5 584. ♗d1-e2 ♗f6-e5 585. ♗d1-e2 ♗f6-e5 586. ♗d1-e2 ♗f6-e5 587. ♗d1-e2 ♗f6-e5 588. ♗d1-e2 ♗f6-e5 589. ♗d1-e2 ♗f6-e5 590. ♗d1-e2 ♗f6-e5 591. ♗d1-e2 ♗f6-e5 592. ♗d1-e2 ♗f6-e5 593. ♗d1-e2 ♗f6-e5 594. ♗d1-e2 ♗f6-e5 595. ♗d1-e2 ♗f6-e5 596. ♗d1-e2 ♗f6-e5 597. ♗d1-e2 ♗f6-e5 598. ♗d1-e2 ♗f6-e5 599. ♗d1-e2 ♗f6-e5 600. ♗d1-e2 ♗f6-e5 601. ♗d1-e2 ♗f6-e5 602. ♗d1-e2 ♗f6-e5 603. ♗d1-e2 ♗f6-e5 604. ♗d1-e2 ♗f6-e5 605. ♗d1-e2 ♗f6-e5 606. ♗d1-e2 ♗f6-e5 607. ♗d1-e2 ♗f6-e5 608. ♗d1-e2 ♗f6-e5 609. ♗d1-e2 ♗f6-e5 610. ♗d1-e2 ♗f6-e5 611. ♗d1-e2 ♗f6-e5 612. ♗d1-e2 ♗f6-e5 613. ♗d1-e2 ♗f6-e5 614. ♗d1-e2 ♗f6-e5 615. ♗d1-e2 ♗f6-e5 616. ♗d1-e2 ♗f6-e5 617. ♗d1-e2 ♗f6-e5 618. ♗d1-e2 ♗f6-e5 619. ♗d1-e2 ♗f6-e5 620. ♗d1-e2 ♗f6-e5 621. ♗d1-e2 ♗f

